Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: J. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 547.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonnabend, 8. August

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Der Brüsseler Kongreß.

I.

Es gab eine Zeit, da man sich Großes von dem jetzt in Brüssel tagenden Kongresse für Reform und Kodifikation des Völkerrechtes im Kriege versprach! Von Weitem gesehen nahm sich damals das Ding denn in der That auch recht gut aus und es konnte gar nicht fehlen, daß die glänzende Folie wahrhafter Humanität, welche derartige Bestrebungen eo ipso umgiebt, selbst die ruhigsten Denker zu bedeutender Ueberschätzung desjenigen verführte, was der Kongreß selbst im günstigsten Falle zu leisten im Stande sein konnte. Trotzdem die offiziösen Journale bis dahin nur eine ganz oberflächliche und summarische Charakteristik der betreffenden Anregungen Kaiser Alexanders von Rußland gegeben hatten, konjekturirte man dennoch über die wahrscheinlichen Resultate derselben mit einem Optimismus, der in offenbarem Widerspruch mit dem sonst nichts weniger als naiv-vertrauendem Geiste unserer politischen Zeitströmung stand. Man hatte sich eben daran gewöhnt den Beherrscher aller Reußen, seitdem die kleinen Sprenggeschosse u. s. w. seinem wohlwollenden und menschenfreundlichen Eingreifen zum Opfer gefallen waren, als den anerkannten Vertreter der Menschlichkeit im Kriege zu betrachten, dessen Wunsch allein schon hinreichend sei, die übrigen Militairmächte zu Diesem oder Jenem zu bestimmen. Wenn man an den Brüsseler Kongreß dachte, hatte man zu jener Zeit eigentlich nur die Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen durch den Einfluß Kaiser Alexanders im Sinne, andere Dinge — hieß es — kommen als nebensächlich diesmal nur in zweiter Linie zur Sprache.

Sehr bald drehte sich indeß der Wind.

Je mehr Details über das zur Verhandlung gelangende Programm bekannt wurden, jemehr in der englischen und französischen Presse gegen die vermeintliche Beeinträchtigung der Sonderinteressen jener beiden Länder polemisirt wurde, kurz, jemehr die Sache den Charakter einer politischen Streitfrage annahm, je mehr schwand die Illusion über die schönen Ziele des Kongresses, welche man bereits in Leitartikeln durch allerhand schöne Redensarten von allgemeiner Menschen- und Bruderliebe aus alten Freimaurerliedern u. s. w. verherrlicht hatte, obgleich sie in wahrhaft barrockem Gegensatz zu der zu behandelnden Materie standen. Als nun später der Gortschakow'sche Entwurf seinem Wortlaute noch in der deutschen Presse bekannt wurde (vergl. Nr. 517 der Posener Ztg.), da rieb man sich endlich wie ernüchtert die Augen, um zu fragen: ist bei augenblicklicher Lage der Dinge überhaupt die mindeste Aussicht für das Reuissiren eines derartigen Programms vorhanden?

Die Antwort ließ nicht auf sich warten.

Trotz der zweifellos edlen Tendenz des russischen Entwurfes mußte derselbe, wie wir gleich nachweisen werden, auf energischen Widerstand stoßen; die russische Regierung, sicher der Unterstützung des deutschen Kabinets, hatte den übrigen Mächten gegenüber einen zu vollen Ton angeschlagen, als daß sich die eigenliebige Pfeffersack-Politik John Bulls und der Dünkel der pariser politischen Experimenteure nicht hätte beeinträchtigt fühlen sollen, zumal man ganz gut wußte, daß der russische Entwurf mehr oder weniger die Intentionen Deutschland involvirte.

Wir haben seiner Zeit ausführlich über die von England und Frankreich auf Grund dessen erhobenen Schwierigkeiten bei Delegirung ihrer Vertreter nach Brüssel berichtet, mit ostensibler Zähigkeit hat man u. A. seitens dieser Staaten auf Ausschluß aller Seekrieg-Bestimmungen von der Diskussion bestanden und schließlich Leute nach Brüssel geschickt, die nichts weiter sind, als Strohmänner, Strohmänner insofern, als ihre Vollmachten gleich Null zu erachten sind und ihre Entsendung schließlich nichts weiter ist, als ein Akt erzwungener diplomatischer Courtoisie gegen Rußland, vielleicht auch gegen Deutschland.

Auf solche Weise wurden die großen Erwartungen, die man von den brüsseler Konferenzen zu Anfang gehegt, bei Zeiten auf ein sehr bescheidenes Maaß reduzirt und es konnte daher kaum Wunder nehmen, daß, als kurz nach Zusammentritt der Delegirten die Meldung kam, man würde die Verhandlungen geheim halten, sich kaum irgendwo ein Laut des Bedauerns hören ließ. Man gewöhnte sich sehr rasch an den Gedanken, die anfänglich mit so viel Eifer in Szene gesetzte Angelegenheit ganz im Sande verlaufen zu sehen und grämte sich nicht viel darum. Das war nun allerdings wieder gar zu voreilig und hieß: das Kind mit dem Bade verschütten; denn Resultate und zwar günstige Resultate wird der Kongreß trotz alledem dennoch zu Tage fördern, wenn diese auch nicht den von vornherein gehegten Erwartungen entsprechen sollten.

Bevor wir dieser Frage näher treten, wird es angezeigt sein, die Zusammensetzung des neuen internationalen Kongresses etwas zu beleuchten. Die Namen der seitens der Mächte nach Brüssel Entsendeten haben wir kundgegeben und es kann sich also hier nur um qualitative Sichtung der Kongreßmitglieder handeln. Schon vor Monaten wurde in der Presse die Nachricht kolportirt, daß man auf Anregung Preußens die Delegirten mehr den militärischen, als den Kreisen wissenschaftlicher Capacitäten entnehmen würde, da nur von solcher Versammlung zu erwarten sei, daß sowohl Verhandlungen als Beschlüsse sich auf streng realem Boden bewegen würden. Gegen diese Ansicht ließ sich insofern nichts einwenden, als das Programm des Kongresses mehr eine praktisch-militärische, als eine wissenschaftliche Bedeutung hat. Dementsprechend befindet sich denn unter allen brüsseler Sendlingen unseres Wissens nur eine Koryphäe der Völkerrechts-Wissenschaft, nämlich der Professor Bluntschli aus Heidelberg, eine Wahl, die wir dem Großherzogthum Baden zuzuschreiben haben. Alle übrigen Kongreßmitglieder gehören den militärisch-diplomatischen Regionen an und es läßt sich somit allerdings annehmen, daß Materien, welche eng zusammen liegen und demjenigen praktischen Theile des Kriegsrechts angehören, der seine eigentliche Bedeutung in der Handhabung durch Feldherrn, Offiziere und Mannschaften hat, mit Aussicht auf praktischen Erfolg auf dem Kongreß zur Verhandlung kommen werden.

H.

Zur Einführung der Rechnung nach Reichsmark.

Die Einführung der Rechnung nach Reichsmark im gesammten Umfang des deutschen Reichs ist durch das Münzgesetz einer drei Monate vor ihrem Inkrafttreten zu verkündenden kaiserl. Verordnung vorbehalten, daneben aber den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten freigestellt worden, in ihrem Staatsgebiete auch schon früher dieselbe Rechnung einzuführen. Nachdem einige kleinere deutsche Staaten vorangegangen, haben auch Preußen und Sachsen von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht und als Termin für die Einführung der Rechnung nach Reichsmark gleichmäßig den 1. Januar 1875 festgesetzt. Diesen norddeutschen Staaten hat sich inzwischen auch das Großherzogth. Baden angeschlossen. In Baiern, Württemberg und Hessen scheinen die Regierungen nicht geneigt zu sein, dem ihnen von der badischen Regierung gegebenen Beispiel zu folgen und, da nicht gut anzunehmen ist, daß die durch das Münzgesetz vorbehaltene kaiserl. Verordnung wegen Einführung der Rechnung nach Reichsmark im gesammten Umfang des deutschen Reiches erlassen werden wird, wenn nicht die genannten süddeutschen Staaten von sich aus damit einverstanden sind, so ist die Einführung der Rechnung nach Reichsmark im gesammten Umfang des deutschen Reiches wesentlich von dem Ermessen der bairischen, württembergischen und sächsischen Regierung abhängig.

Niemand wird hinter dieser zögernden Haltung politische Gesichtspunkte suchen; man wird vielmehr den genannten drei Regierungen den guten Willen beimessen dürfen, daß sie, sofern sie es selber mit den wirthschaftlichen Interessen ihrer Bevölkerung im Einklang hielten, dem Beispiel Badens alsbald Folge leisten würden. An die zur Vertretung der wirthschaftlichen Interessen berufenen Körperschaften der genannten süddeutschen Staaten tritt demnach die Aufgabe heran, in ihrem Kreise Umschau zu halten, und nach dem Ergebniß der gemachten Erfahrungen in Ueberlegung zu ziehen, ob sich nicht die Einführung der Rechnung in Reichsmark auch für sie schon mit dem 1. Januar 1875 empfehle; die Handels- und Gewerbe-Kammern in den genannten drei Staaten sollten auch nicht einen Tag säumen, um in der eben bezeichneten Richtung vorzugehen. Die Regierungen würden, falls die Vorstellungen dieser berufenen Vertreter der wirthschaftlichen Interessen in dem Sinne, den wir meinen, erfolgen, nicht zögern, die Einführung der Rechnung in Reichsmark ebenfalls mit dem 1. Januar 1875 zu verfügen, wozu bis Ende Sept. d. J. ja immer noch Zeit wäre. Die Erwägungen, welche dabei anzustellen sind, scheinen uns von sehr einfacher Art zu sein und keine langen Erörterungen nothwendig zu machen. Das Münzgesetz hat den Werth der neuen Reichsmünzen ausgedrückt in den verschiedenen Landeswährungen; daraus folgt, daß auch der Werth der Landesmünzen ausgedrückt in Reichsmark und Reichspfennigen gesetzlich festgestellt ist. Es läuft also thatsächlich auf dasselbe hinaus, ob man die im Verkehr umlaufenden neuen Reichsmünzen in Zahlung giebt und nimmt, während die Rechnung noch nach der alten Landeswährung geführt wird, oder ob man die als gesetzliche Zahlungsmittel zulässigen Landesmünzen in Zahlung giebt und nimmt, während die Rechnung schon nach der neuen Reichswährung in Mark und Pfennigen geschieht. Beides stellt einen Zwischenzustand dar; und der an zweiter Stelle charakterisirte Zwischenzustand wird um so mehr dem praktischen Bedürfniß entsprechen, je mehr die neuen Reichsmünzen in Umlauf kommen, je mehr Sorten der alten Landesmünzen außer Kurs gesetzt werden. Es ist dabei zu bemerken, daß die Außerkurssetzung einzelner Sorten der alten Landesmünzen ganz unabhängig von der Einführung der Rechnung nach Reichsmark vor sich geht und vor sich gehen muß, weil es sich dabei um eine successive Beseitigung der alten Landesmünzen aus dem Umlauf handelt, während die Einführung der Rechnung nach Reichsmark für ein jedes Land mit einem bestimmten Tage erfolgt, da die allmählige Einführung einer Rechnungsweise keinen Sinn hat. Die Einführung der Rechnung nach Reichsmark dürfte sogar für das ganze Reich erfolgen können, ohne daß zuvor auch nur irgend eine Sorte der alten Landesmünze außer Kurs gesetzt worden wäre, und sie wird erfolgen, während noch viele Sorten der alten Landesmünzen als gesetzliche Zahlungsmittel im Umlauf sind, da die Beschaffung der neuen Reichsmünzen wegen der leider noch immer nicht ausreichenden Leistungsfähigkeit der deutschen Münzstätten nur sehr langsam von Statten geht. Wir glaubten diesen Umstand besonders hervorheben zu müssen, damit nicht in die Erörterung der Frage über die Einführung der Rechnung nach Reichsmark sich ein derselben ganz fremdes Moment einmische. In Preußen, Sachsen und Norddeutschland überhaupt wird, noch Jahre lang, nachdem mit dem 1. Januar 1875 die Rechnung nach Reichsmark länderweise eingeführt ist, im Verkehr mit Ein- und Zweithalerstücken, ⅓- und ⅙-Thalerstücken und mit den verschiedenen Groschenstücken Zahlung geleistet werden; dasselbe wird, obwohl damit größere Unbequemlichkeiten verbunden sind, in den Guldenländern mit den Gulden- und Kreuzerstücken geschehen, die, bis sie außer Kurs gesetzt sind, nach einem tarifarischen Werthe in Zahlung werden genommen werden müssen. Gerade darum aber sollten die Regierungen von Bayern, Würtemberg und Hessen mit der Einführung der Reichsmarkrechnung nicht zu lange zögern, sondern womöglich dieselbe auch schon zum 1. Januar 1875, sowie dies Baden gethan hat, anordnen.

BAC.

Deutschland.

Berlin, 6. August.

— Die Nachricht, daß der Kaiser im Herbst einen Besuch in den Reichslanden abstatten werde, wird jetzt von Gastein her in der „Köln. Ztg." entschieden widersprochen. Es scheint sich darnach nur ein Wunsch in die Form einer Thatsache gekleidet zu haben. Allerdings ist aus den Reichslanden vielfach der Wunsch geäußert worden, daß der Kaiser etwa bei Gelegenheit seines Besuches in Baden auch einen Besuch wenigstens in Straßburg machen möchte. Es ist indessen nicht einmal wahrscheinlich, daß der ausgesprochene Wunsch in dieser Beschränkung in Erfüllung gehen wird.

— Wie die „Kieler Ztg." berichtet, hat den Oberbefehl über das in die spanischen Gewässer zu sendende deutsche Geschwader der frühere Stabschef des Uebungsgeschwaders, Korvetten-Kapitän Zembsch, ein Posener, erhalten. Das Kanonenboot „Albatroß" wird von seinem bisherigen Kommandanten, dem Korvetten-Kapitän v. Nostitz, der „Nautilus" von dem Geschwaderchef selbst geführt werden. — Am 5. d. M. ging in Danzig der Stapellauf des neuen Kanonenboots „Cyclop" von Statten. Wie die „D. Z." hört, existirte bereits früher in der kaiserlichen Marine ein hölzernes Kanonenboot „Cyclop", welches jedoch vor einiger Zeit als für Kriegszwecke unbrauchbar ausrangirt wurde. Die noch in gutem Zustande befindliche Maschine desselben wird in dies neu erbaute eiserne Kanonenboot eingesetzt und soll dasselbe dann für weite Reisen bestimmt sein.

— Offiziös wird jetzt der Nachricht widersprochen, daß auch gegen den Erzbischof von Köln ein Amtsentsetzungsverfahren werde eingeleitet werden. Es wird bemerkt, „da sich der Erzbischof schon seit geraumer Zeit in Haft befinde, sei er nicht in der Lage, die Gesetze in einer Weise zu verletzen, daß die Einleitung des behaupteten Strafverfahrens gegen ihn indizirt sei." Wie die „Westf. Ztg." meldet, sind sämmtliche Staatsanwälte, welche ihren Sitz innerhalb des Sprengels des Bischofs von Paderborn haben, angewiesen worden, gegen sämmtliche Geistliche, welche den bekannten aufrührerischen Hirtenbrief vom 20. März d. J. verlesen haben, strafrechtlich vorzugehen.

DRC. Die den Provinzial-Steuerdirektoren, sowie den Regierungen in Potsdam und Frankfurt a. O. durch ministeriellen Erlaß vom 18. März d. J. beigelegte Befugniß zur Annahme junger Leute als Supernumerare bei der Verwaltung der indirekten Steuern, ist durch einen neueren Erlaß des Finanzministers vorläufig dahin erweitert worden, daß fortan auch solche junge Leute als Steuer-Supernumerare zugelassen werden dürfen, welche bei Erfüllung der übrigen dieserhalb vorgeschriebenen Bedingungen das Zeugniß der Reife aus der Prima eines Progymnasiums oder einer anerkannten höheren Bürgerschule besitzen.

Fulda, 4. August. Der „Fuld. Anz." meldet gerüchtweise, daß der Seminar-Direktor Schröter dahier zum Ober-Schul-Inspektor für Fulda designirt sei. — Einen Beweis, welche Dimensionen das katholische Vereinswesen anzunehmen vermag, liefert das Ergebniß der desfallsigen polizeilichen Nachforschungen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Fulda bis jetzt das Menschenmöglichste darin geleistet hat, indem daselbst nicht mehr und nicht weniger als sechsundzwanzig, sage sechsundzwanzig katholische Vereine zur Zeit in üppigster Blüthe wuchern. Der Kuriosität halber seien hier die Namensbezeichnungen derselben aufgeführt:

1) das katholische Kasino, 2) der Meisterverein, 3) der Gesellenverein, 4) der Jünglingsverein, 5) der Kindheitsverein, 6) der Bonifaziusverein, 7) der Borromäusverein, 8) der Vinzentiusverein, 9) der Paramentenverein, 10) der Dienstbotenverein, 11) der katholische Lehrerverein, 12) die Sodalität, 13) der Verein christlicher Mütter, 14) der Katharinenverein, 15) der Elisabethenverein, 16) die Antoniusbruderschaft, 17) die Michaelsbruderschaft, 18) die Armeseelenbruderschaft, 19) die Bruderschaft vom hochwürdigsten Gute, 20) die Bruderschaft vom Herzen Jesu, 21) die Bruderschaft von der unbefleckten Empfängniß, 22) die Marianische Liebesversammlung, 23) die Passionsbruderschaft, 24) die Aloysiusbruderschaft, 25) die Franziskusbruderschaft, 26) der Verein der Tertiarierinnen.

Noch ein anderes Kuriosum ist wohl das, daß der ausgewiesene katholische Pfarrer Helfrich von Dipperz vor Kurzem wieder zu seiner Parochie zurückgekehrt ist und wieder sämmtliche geistliche Amtshandlungen verrichtet, als ob ihm ein wohlerworbenes Recht darauf zustände.

Eisenach, 5. August. Heute wurde in einer 6½stündigen Verhandlung der Prozeß gegen den Sozialdemokraten Schuhmacher Giffey und 16 Genossen vor dem großherzoglichen Kreisgericht bei überfüllten Tribünen abgeurtheilt, worüber die „Nat.-Ztg." berichtet:

Gegenstand der Anklage bildete das für das Arbeiterfest am 5. Juli gedruckte und verbreitete Lied: „Wer schafft das Gold zu Tage? rc. rc." In demselben wird das arbeitende Volk, das Proletariat, als rechtlos und geknechtet geschildert, dasselbe gebe den Reichen Brod, werde von der „Tyrannenbrut" geknechtet, sei immerfort betrogen, es solle zur rothen Fahne schwören und im Sturmschritt vorwärts eilen, „wenn auch der Feind Kartätschen speit." Dieses Lied war zur Zeit hier konfiszirt, und Giffey, der es gewählt und drucken ließ, auch dasselbe verbreitet, eingezogen. Auf Grund der Artikel 110, 111 und 130 des Reichsstrafgesetzbuchs hatte der Staatsanwalt die Anklage gegen Giffey und dessen Genossen erhoben. Letztere scheinen kaum ein Bewußtsein davon zu haben, daß sie gegen das Gesetz gefehlt, sie waren besonders von Giffey über die von Einigen bezweifelte Harmlosigkeit des Liedes beruhigt worden. Giffey vertheidigte sich selbst; er führte eine Unmasse sozialdemokratischer Phrasen und Schlagwörter ins

Feld, machte viel in Politik, die nicht zur Sache gehörte, und wollte glauben machen, daß unter „Tyrannenbrut" und „Despoten" die öffentliche Meinung verstanden sei, daß der „Sturmschritt vorwärts" die Erfolge der Sozialdemokratie bei den Wahlen bedeute und daß die rothe Fahne das Symbol der Liebe sei. Der Gerichtshof entfaltete für die Reden dieses Angeklagten eine ungemein humane Langmuth, was einen sehr guten Eindruck machte. Die 16 Mitangeklagten wurden vom Rechtsanwalt Heß sehr geschickt vertheidigt, während Giffey einen Vertheidiger abgelehnt. Der Staatsanwalt ließ sich gar nicht auf Politik ein, sondern blieb rein bei der Rechtsfrage. Der Gerichtshof erkannte gegen Giffey in Rücksicht auf dessen Untersuchungshaft auf 3 Monate Gefängniß und Tragung von ⅓ der Kosten, bei allen übrigen Angeklagten auf Freisprechung; die konfiszirten Exemplare des Liedes werden vernichtet. Giffey zeigt Appellation an und bittet um Entlassung aus der Haft. Hierüber wird morgen entschieden werden.

Straßburg, 3. August. Das „Elf. Journ." begleitet heute eine Sensationsente, welche von der Pariser „Patrie" mit großem Ernst verbreitet wird, mit treffenden humoristischen Glossen. Die „Patrie" entdeckte nämlich eine z. Z. in der Nähe von Nantes Vorstellungen gebende große Kunstreitergesellschaft, welche zuerst dadurch auffiel, daß sie die ihr gemachten Fouragelieferungen mit ungewohnter Pünktlichkeit und ohne je zu handeln, bezahlte. Die Gesellschaft besteht nur aus Engländern und Amerikanern, ihr Musikcorps aber wird ausschließlich von Deutschen gebildet, mehr noch, von lauter deutschen Offizieren, wie die „Patrie" zu verstehen giebt, welche in ihren musikalischen Freistunden Frankreich topographisch aufnehmen und mit Moltke's großem Generalstab in ununterbrochener Verbindung stehen. Die „Patrie" knüpft an diese neueste Entdeckung allen Ernstes den Rath an die Regierung, ob es nicht an der Zeit ist, allen „fremden Gauklerbanden den Eintritt nach Frankreich zu verbieten? Das „Elf. Journ." scheint uns aber besser berathen, wenn es an das Sprüchwort erinnert: „Das Lächerliche tödtet in Frankreich" und hinzufügt: „Hütet Euch, daß es nicht eines Tages heiße: Das Lächerliche tödtet Frankreich."

Oesterreich.

Wien, 4. August. In den Regierungsbureaux herrscht eine rege Thätigkeit, und die heute von einem Blatte ausgesprochene Erwartung, daß die Regierung für die Landtage und den Reichsrath hinlängliches Material bereit halten werde, wird zweifellos vollauf erfüllt werden. Der allmälich sich vollziehende Abschluß der Ernte lenkt auch die Blicke wieder von der Politik der Volkswirthschaft zu, und man beschäftigt sich seit einigen Tagen wieder mit großer Lebhaftigkeit mit den einschlägigen Fragen, wozu übrigens in einer Reihe von Vorkommnissen hinlänglicher Anlaß geboten ist. Mit großer Befriedigung wird allenthalben die Bilanz der diesjährigen Bodenproduktion jetzt schon gezogen, und dieselbe fällt wesentlich zu Gunsten unserer wirthschaftlichen Lage aus, deren Besserung und Erstarkung sich jetzt schon mehrfach fühlbar macht, und deren Rückwirkung sich noch steigern wird, wenn einmal der Umfang des heurigen Exportes sich übersehen lassen wird. Dabei unterläuft nach keiner Richtung hin irgend welcher allzuweit getriebene Optimismus, sondern es greift allenthalben eine ganz nüchterne Berechnung der in der Ernte enthaltenen Steigerung des Volksvermögens, sowie der durch sie dem Markte zugeführten Werthfaktoren Platz, worin allein schon ein großer Fortschritt sowie die Garantie für eine solide Entwickelung unseres Marktes liegt. Dagegen bildet die jetzt allgemein sich vorbereitende Erhöhung der Bahntarife heute schon den Gegenstand bitterer Klagen unserer Industriellen, Ex- und Importeure, und diese Angelegenheit hat auch bereits eine Fluth von Betrachtungen, Beschwerden und Ausfällen in unserer Presse gezeitigt. Vorläufig sind es bloß die Verbandtarife, die in Folge der in Deutschland eingetretenen 20prozentigen Erhöhung der Tarife den Gegenstand unfreundlicher Glossen bilden; doch wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit dadurch der Tariffrage überhaupt wieder lebhafter zu, und man ist von der Besorgniß einer Erhöhung des Inlandtarifes auch nicht frei, da die Elisabeth-Westbahn eine diesbezügliche Maßnahme vom 13. d. M. bereits mit Genehmigung des Handels-Ministeriums von Starel läßt. Die ganze Frage wird zweifellos zu einer brennenden sich gestalten und sich der Reichsrath mit ihr ernsthaft beschäftigen müssen, jedenfalls ernsthafter, als dies in dem verflossenen Sessionstheile der Fall war. Nebenbei bildet noch die Angelegenheit der Aufhebung der Getreidezölle ein sehr bewegtes Diskussionsthema, zu dem sich neuestens auch der von ungarischer Seite angeregte theoretische Streit über die Stellung Ungarns zu den Salinenscheinen gesellt, von denen jedoch weder das eine, noch das andere besonders schwer ins Gewicht fällt. Wichtiger und erfreulicher zugleich ist die aus Pest vorliegende Meldung, daß man dort endlich die Frage des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich in Angriff genommen hat. Die bei dieser Angelegenheit interessirten Ministerien für Handel, Finanzen und Kommunikationen haben bis Ende Septembers ihre Berichte anzufertigen, auf deren Grundlage dann die Vorlage für den Reichstag ausgearbeitet werden wird. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. August. Die Welt kann sich bei Msgr. Guibert bedanken, dem das Verdienst gebührt, die Orénoque-Frage wieder zur Sprache gebracht zu haben. Dies veranlaßt das Siecle zu der Klage, der seltsame Patriotismus der Ultramontanen bestehe darin, der französischen Regierung diplomatische Verlegenheiten zu bereiten. Bien Public hebt eine andere Seite in der Taktik der Ultramontanen und Legitimisten hervor: indem die Organe derselben die Scheußlichkeiten der Carlisten durch „ein höheres Prinzip" und ein „heiliges Recht" beschönigen, zeigen sie die französischen Legitimisten, die sich auf dasselbe Recht stützen, in einem jämmerlichen Lichte: diese Leute jammern über die unseligen Folgen des Septenniums, während sie zugleich den Marschall Mac Mahon mit Blumen überschütten. Die französischen Legitimisten wissen aber recht gut, daß, wie schlimm es auch im Offizierkorps aussehen und wie arg die Propaganda der politischen Parteien in der Armee gewirkt haben mag, jede Erhebung der weißen Fahne gegen die dreifarbige als eine Beschimpfung der Armee betrachtet würde, die im Blute der Frevler so schnell wie möglich erstiar werden müsse. Es wird der Republique Française nicht schwer, nachzuweisen, daß die kurzsichtige reaktionäre Politik, die 1849 mit der Expedition nach Rom, mit der Wiedereinsetzung des Papstes und mit dem Okkupationscorps, um den Papst auf dem Throne zu erhalten, eingeleitet wurde, die Vorbereitung zu den Niederlagen war, die zu Frankreichs Verderben führten. Montalembert sprach damals das Geheimniß seiner Partei aus, die römische Expedition müsse das Vorspiel einer römischen Kampagne im Innern sein. Diese Expedition besiegelte den Bund zwischen der Klerisei und dem 2. Dezember; um sich bei den Italienern Nachsicht und Verzeihung für die Besetzung Roms zu erwirken, schickte Napoleon III. 1859 eine Armee nach der Lombardei. Aber die Clerisei ließ den Kaiser nicht los, die Besetzung Roms durch die Fremden blieb und in Folge dessen war die erste Niederlage Frankreichs für Italien die Stunde der Befreiung. So hatte Frankreich sich selbst die Ursache des Undanks und der Kälte bereitet. Und die Politiker, welche heute noch dieselbe Politik verfechten und von Bündnissen mit dem Vatican und von der Restauration des Papst-Königs große Dinge erwarten, nennen sich Franzosen und Patrioten, und ihre Organe, Univers, Union und Français, führen eine Sprache, als redeten sie im Namen der Herren und Erretter Frankreichs und der lateinischen Völker.

Die angebliche deutsche Drohnote an die französische Regierung bezüglich Spaniens war gestern Nachmittag auch hierher telegraphirt, aber auf ministeriellen Befehl angehalten und den Journalen nicht mitgetheilt worden. Trotzdem zirkulirte dieselbe an der Abendbörse, wo sie eine Art Panik hervorrief. Die berliner Dementirung, welche Nachts eintraf, figurirte in den heutigen Morgenblättern ohne das bezügliche apokryphe Dokument, welches erst die heutigen Abendblätter den brüsseler Journalen entnehmen und, wie zu erwarten, mit allen möglichen abgeschmackten Kommentaren versehen.

Man schreibt der „Depêche de Toulouse" aus Fos:

„Die Carlisten überschwemmen das Thal von Aran, überschreiten sehr oft die Grenze und lustwandeln in unserem Dorfe, wo sie sich wie zu Hause benehmen. Am letzten Sonntag beehrten sie das Casino du Pont-du-Roy, das auf einem als Weidegrund ungetheilten Terrain liegt, mit einem Besuche. Sie wollten hauptsächlich der Kasse etwas anhaben. Aber bei ihrer Annäherung konnte der Besitzer der Anstalt sein Geld noch ruhig in Sicherheit bringen, und die Diebe waren die Bestohlenen. Der carlistische Chef hatte die Frechheit, die Thür der Anstalt mit den Siegeln seiner Pseudo-Majestät Don Carlos zu verschließen, und das Casino blieb den ganzen Tag verschlossen."

Wie der „Depêche" außerdem gemeldet wird, war der Anführer dieser Bande ein Priester.

Großbritannien und Irland.

London, 5. August. An die Nachricht, daß sich in der Bai von Biscaya Kriegsfahrzeuge verschiedener europäischer Mächte versammeln — da ja auch das englische Mittelmeergeschwader von Malta hingeht —, schließt die „Times" folgende Betrachtung: „Die Ermordung des Hauptmanns Schmidt hat die Karlisten in den Bereich fremder Einmischung gebracht. Es war ein schreiendes Verbrechen. Die deutsche Regierung beschloß, die Sache nicht so hingehen zu lassen. Fürst Bismarck hat dabei nicht mehr gethan, als ein englischer Minister an seiner Stelle gethan hätte. Wenn man bei dieser Gelegenheit wie gewöhnlich der deutschen Regierung von Seiten der Gegner allerlei tiefe Anschläge in die Schuhe schiebt, so haben diese Verdächtigungen ihren Urgrund gewissermaßen in der Haltung Frankreichs. Es ist möglich genug, daß Fürst Bismarck geneigt ist, sich der madrider Regierung und der spanischen Nation freundlich zu erzeigen, indem er die ersten Schritte zu ihren Gunsten thut. Die deutsche Regierung hat bezüglich des Karlistenkrieges eine entschiedene Haltung angenommen. Der deutsche Botschafter in Paris hat verschiedene Unterredungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen gehabt und Vorstellungen gemacht, welche die amtlichen französischen Blätter selbstverständlich als freundschaftlich und vertraulich bezeichnen, welche indessen, wir dürfen davon überzeugt sein, bündig und entschieden lauteten. Fürst Bismarck hat auch die Frage der Anerkennung der spanischen Regierung in Anregung gebracht, und wenn dieser Akt wirklich vollzogen wird, werden die Spanier eingedenk sein, daß Deutschland unter den Großmächten zuerst darauf gedrungen hat. Unzweifelhaft sind mit diesem Vorgehen politische Vortheile verknüpft. Während Deutschland sich Genugthuung für die Ermordung eines Landesangehörigen holt, wird es möglicher Weise mit einem bedeutenden europäischen Staat ein gutes Einvernehmen begründen. Wir haben Italien der preußischen Allianz zutreiben sehen. Warum sollte nicht Spanien in dieselbe Strömung gerathen? Wenn das aber geschehen sollte, haben die Franzosen Niemandem als sich selber dafür zu danken. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß Frankreich die Operationsbasis der Karlisten war. Beamte vom höchsten Range haben sich zu ihren Gunsten betheiligt oder wenigstens, sehr milde gesprochen, ein Auge zugedrückt. Dabei hat ein beträchtlicher Theil der französischen Gesellschaft mit den Carlisten gemeinschaftliche Sache gemacht. Die Legitimisten haben reichlich beigesteuert. Sie sind eine Sorte von Menschen, die es mit der Frömmigkeit und den guten Werken halten, allein sie haben sich wohl mehr kosten lassen, den Helden von Estella und Cuenca zum Erschießen ihrer Gefangenen behülflich zu sein, als sie den Armen und Nothleidenden während eines Menschenalters gespendet. Selbst über die Grenze des Legitimismus hinaus ist die französische Gesellschaft den Carlisten mit Sympathien entgegengekommen und es scheint überhaupt, als ob in der Gemüthsanlage der Franzosen, wo es sich um ihre kontinentalen Nachbarn handelt, eine gewisse Verkehrtheit läge,

---

Badeplaudereien.

3. Liebenstein.

Von U. J.

Als ich mit der Werrabahn von Eisenach nach der Station Immelborn fuhr, von wo aus man mit der anschließenden Journalière in einer halben Stunde nach Liebenstein gelangt, fragte ich einen im Coupé neben mir sitzenden ältlichen Herrn nach den Vorzügen dieses Badeortes.

Liebenstein, antwortete er mir mit einem grämlichen Seitenblick auf die in der Ferne sichtbaren Höhenzüge, ist ein sogenanntes Luxusbad, das sich durch einen Stahlbrunnen, verschiedene Bäder, eine Waschanstalt (er meinte Kaltwasserheilanstalt) für nervenkranke Menschen, vornehmlich aber durch Ueberfluß an fremden Börsenjobbern und Mangel an einheimischen Barbieren auszeichnet.

Ich sah mir, erstaunt über die etwas wunderbare Auseinandersetzung, meinen Nachbar etwas genauer an, und erkannte in ihm einen jener unverbesserlichen Hypochonder, welche an den lichten, hellen Stellen des Lebens ohne Beachtung vorübergehen, und mit Vorliebe die schwarzen Punkte hervorsuchen, um sich über sie zu beklagen und das menschliche Dasein als ein bejammernswerthes hinzustellen.

Ich begnügte mich, trotzdem mir diese Beschreibung meines nächsten Aufenthaltsortes nicht ganz vollständig erschien, mit der Antwort des Griesgrams und beschloß, ohne vorher noch einen Menschen zu fragen, selbst zu sehen und kennen zu lernen.

Und ich habe gefunden, daß zwar die Bemerkungen meines Reisegesellschafters im Ganzen richtig waren, daß er jedoch das Beste in seiner Information ausgelassen, nämlich die herrliche Natur und die guten Menschen.

Ich vergaß über den Eindruck, den Liebenstein sogleich beim ersten Anblick auf mich machte, alle kleinen Drangsale des Lebens, athmete mit Wollust die würzige, kräftige Luft, wandelte beglückt auf den schattigen, kühlen Waldpfaden, und lauschte andächtig auf das Rauschen der mächtigen Buchen, die mir die alten Sagen erzählten von den stolzen Rittern, die einstmals auf der alten Burg Liebenstein geherrscht und von den guten Zwergen, die in den Höhlen der Berge gehaust und für das Glück des Thüringerlandes gesorgt.

Doch, ich will nicht in der Einleitung vorausgreifen, was in das Thema gehört.

Liebenstein, von vielen Verehrern Kleinwiesbaden genannt, liegt ungefähr 1000 Fuß über dem Meeresspiegel in einem rings von sanft ansteigenden Bergen eingeschlossenen Thale und zwar so, daß das Dorf den Kessel desselben ausfüllt, während der Kurplatz und die Promenade, an der die größten Hotels und reizenden Villen mit einander abwechseln, im Osten des Dorfes in einer geringen Erhöhung am Rücken der Berge sich entlang ziehen. Mehrere Verbindungsalleen vermitteln den Verkehr zwischen Dorf und der Region, in der sich das Badepublikum aufhält. Unterhalb des Kurplatzes am Ende des Dorfes befindet sich der Stahlbrunnen, ein ziemlich kräftiger, eisenhaltiger Säuerling, und unmittelbar daneben die Badeanstalt mit Stahl-, Sohl- und Fichtennadelbädern.

Liebenstein wird zum großen Theil von Gästen aufgesucht, die aus Kissingen, Karlsbad und ähnlichen Bädern hinfahren, um noch den Rest ihrer freien Zeit in gesundem Klima und heiterer Umgebung ungestört der Nachkur zu leben und durch einige Becher Stahlbrunnen ihre angegriffene Konstitution zu kräftigen.

Einen kleinen Prozentsatz bilden die Besucher des hier sogenannten Aquariums, nämlich der Kaltwasserheilanstalt, welche im Jahre 1840 von dem bekannten Dr. Martiny errichtet worden ist und sich eines guten Rufes erfreut.

Zu gleicher Zeit ist jedoch Liebenstein wegen seiner klimatischen Vorzüge der Aufenthalt vieler „Sommerwohner", die dem ewigen Staub und Gewühl der großen Stadt entflohen sind und sich geistig und körperlich auffrischen wollen, ohne gerade eine bestimmte Kur zu gebrauchen.

Im Ganzen genommen ist daher die Physiognomie des Badepublikums eine ziemlich freundliche; man sieht nicht so viel blasse Gesichter und elende Gestalten, die in andern Bädern jeden Augenblick daran erinnern, zu welchem Zweck die Menschheit eigentlich sich dort zusammengefunden hat; man bemerkt auch nicht das Haschen und Jagen nach dem segensreichen Trank (ich erinnere an den berühmten Gänsemarsch in Karlsbad); einsam steht die allerdings nicht einladend erscheinende Wassernixe an ihrem verlassenen Quell und spendet höchstens einem zarten Backfisch oder einer langlockigen alten Jungfer den Becher des stärkenden Nektars. Man sieht, die Leute haben das Kuriren hier nicht so nöthig.

Es wird deshalb dem neuangekommenen Fremdling leicht, angenehme und passende Gesellschaft zu finden. Nur muß er dabei mit einiger Vorsicht zu Werke gehen und sich vor den Bewohnern des Aquariums hüten, denn unter diesen befindet sich eine große Anzahl unterleibsleidender Hypochonder, die dem armen Opfer, das sich ahnungslos in die Unterhaltung mit ihnen verstrickt hat, in einer halben Stunde so viel von ihren wirklichen und eingebildeten Leiden vordemonstriren, daß ihm, wenn es sich nicht schleunigst aus ihren Krallen wieder losreißt, die Laune für den ganzen Tag verdorben werden kann.

Dem sozialen Charakter nach setzt sich das Badepublikum zum größten Theil aus Industriellen und Börsenleuten zusammen, auf deren breiten, glänzenden Gesichtern man deutlich die Millionen zu sehen glaubt, die sie in weiser Berechnung vor dem berühmten Einsturz des Jahres 1872 gesammelt, und die daheim in ihrem Arnheim aufbewahrt liegen. — Den geringeren Theil bilden zivilisirtes Militär und höhere Beamten. Fremde Nationen habe ich wenig vertreten gesehen; höchstens hie und da ein paar platte Holländer oder heftig gestikulirende Engländer, welche letzteren, wie unsere lieben Berliner, selbst an den äußersten Enden des Nordpols zu finden sind. Von interessanten Persönlichkeiten halten sich gegenwärtig der Schriftsteller Adolf Stahr nebst seiner Frau Fanny Stahr in Liebenstein auf. Zu bemerken ist hierbei noch, daß das schöne Geschlecht in bedeutender Majorität vertreten ist.

Sehr oft sieht man auf dem Kurplatz eine Schaar Touristen auftauchen, die mit einem schnellen Blick auf die im Schatten der Bäume sitzende Gesellschaft und die nächste Umgebung rastlos weiter eilen nach der Ruhl, dem Inselberg und der Wartburg zu. Am Sonntag Nachmittag ändert sich die Scenerie des Kurplatzes fast vollständig; da strömen die umliegenden Landbewohner in das Dorf hinein, füllen die Promenaden und sehen sich erstaunt die vielen fremden Gesichter an, als könnten sie gar nicht begreifen, warum die Menschen so weite Reisen machen, nur um frische Luft zu genießen, die überall zu haben ist, und ihre schönen Bäume zu sehen, die überall grün sind. Die guten Menschen, denen die Reize der Natur etwas Alltägliches sind, und an denen sie deshalb fast nichtachtend vorübergehen, sie ahnen nicht, wie ein in dem Staube der großen Stadt vertrocknetes Menschenherz weit wird und aufjubeln möchte vor Freude über die Erhabenheit zugleich und die Anmuth der Natur, wie sie ihm im Thüringerland fast überall und vornehmlich in der Umgegend von Liebenstein begegnet.

Einer der besuchtesten Punkte in unmittelbarer Nähe des Badeortes ist die alte Burg Liebenstein, zu welcher vom Kurplatz aus ein sanft ansteigender, schattiger Fußweg hinführt. In einer kleinen halben Stunde gelangt man, immer zwischen hohen Buchen wandelnd, zu der thurmähnlichen Ruine, aus deren Fenstern sich eine prachtvolle Aussicht über das Werrathal und das dahinterliegende Rhöngebirge eröffnet. Die Burg selbst besteht nur noch aus den vier Einfassungsmauern, und läßt der Phantasie freien Spielraum, sich ihr ursprüngliches Aussehen nach Gutdünken auszumalen. Meine Gedanken schweiften unwillkürlich zurück in die Zeit des Mittelalters und füllten die verlassenen Räume mit den stolzen Rittergestalten der Kaiserzeit. Ich sah im Geiste in der Mitte des Burghofes eine Tafelrunde aufgeschlagen, an deren oberem Ende der Burgherr saß, der den von zierlicher Damenhand kredenzten Pokal in der Rechten, über die hohen Buchenwipfel hinweg der hinter den Bergen entschwindenden Sonne den Abschiedsgruß zuwinkte.

Wenn man den Weg von der Burg abwärts nach der andern Seite des Berges zu einschlägt, so gelangt man über das sogenannte Felsentheater, eine amphitheatralisch ausgehöhlte Felsgrotte, nach der neuen Villa des regierenden Herzogs, welcher sich gegenwärtig mit seiner Gemahlin, der Freifrau von Heldburg, daselbst aufhält. Von

welche ihnen eine richtige Auffassung unmöglich macht und das Urtheil trübt. Die Anerkennung der spanischen Regierung ist ebenfalls eine Angelegenheit, in welcher sich Frankreich wohl hätte liberaler zeigen dürfen. Man hätte wenigstens denken sollen, daß eine provisorische Regierung die Noth ihrer Nachbarn berücksichtigen würde, und Mancher mag wohl so weit gehen, zu sagen, daß zwischen dem Ursprung der beiden Regierungen wenig Unterschied sei und die eine als Regierung de facto eben so viel Anspruch auf Anerkennung habe als die andere. Die britischen Schiffe werden schwerlich thätig auftreten, zur Lösung behülflich zu sein. Da die anderen Nationen ihre Schiffe in die spanischen Gewässer senden, so müssen wir ein Gleiches thun. Vielleicht wird die Anwesenheit unseres Geschwaders die Wirkung haben, die übrigen ruhig zu halten. Weiter kann unsere Flotte nicht gehen. Die Carlisten haben keine Schiffe; wir werden nicht in ihre militärischen Operationen eingreifen, und was die Landung von Kriegs-Kontrebande anbetrifft, so wäre es, falls die spanische Flotte die Küste nicht gehörig blokirt, eine ungeheuerliche Anforderung, wenn fremde Nationen diese Sache in die Hand nehmen wollten."

Der Earl of Egmont, der im Jahre 1794 geboren wurde und auf dem Schiffe „Orion" bei der Schlacht von Trafalgar zugegen war, ist auf seinem Landsitze North House in Surrey gestorben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Aug. Aus Anlaß der Ernennung des Vize-Admirals Possiet zum Minister der Wege-Kommunikation, welche hier mit nicht geringen Hoffnungen und großem Vertrauen begrüßt wird, bespricht die „B. Ztg." in einem Leitartikel die hauptsächlichsten Wünsche, deren baldige Realisirung ganz Rußland schon längst, jedoch bisher vergeblich vom Kommunikationsministerium erwartet habe. Die Wünsche faßt das Blatt in folgende fünf Punkte zusammen: 1) möglichst baldige Herstellung einer breitspurigen (die schmalspurigen Eisenbahnen bezeichnet das genannte Blatt als eine der mißlungensten Neuerungen der letzten Zeit) Eisenbahn mit Dampfbetrieb längs dem historischen Handelswege Rußlands nach Sibirien, zur Verbindung der reichen Naturschätze des mittleren Urals und des transuralischen Wassersystems mit den Haupthandelsplätzen und industriellen Mittelpunkten des europäischen Rußlands, nämlich Kasan, Nishny-Nowgorod und Moskau. Der Handelsweg nach Sibirien bilde, wo nicht die wichtigste, so doch jedenfalls eine der wichtigsten Adern für den inneren Handelsverkehr Rußlands und die Herstellung der sibirischen Eisenbahn sei das sicherste Mittel, um die inländische Produktion und den Volkswohlstand Rußlands zu steigern. 2) Umbau des Marien-Kanal-Systems der Art, daß größere Wolgafahrzeuge unbehindert und ohne Umladung von den Getreide-Stapelplätzen an der Wolga in den Hafen von Kronstadt zu gelangen und daselbst sich den ausländischen Schiffen zur Seite zu legen vermöchten. 3) Umgestaltung des St. Petersburger Hafens, als eine vom Umbau des Marien-Kanal-Systems unzertrennliche Maßregel. 4) Regulirung der Eisenbahn-Frachtsätze. Diese Frage habe in letzter Zeit eine besondere Wichtigkeit erhalten in Folge der Feststellung sehr ermäßigter Frachtsätze für den direkten Verkehr mit den preußischen Bahnen. Dank dieser Ermäßigung werde unser Exporthandel vorzugsweise nach den preußischen Seehäfen gedrängt und wir bereichern in erhöhtem Maße Königsberg und Danzig, zum augenscheinlichen Nachtheil unserer eigenen Häfen: Riga, Libau, Reval, Baltischport u. selbst St. Petersburg. 5) Endlich Entwickelung einer einheimischen Fabrikation aller Eisenbahnbedarfs-Gegenstände. Wie es heißt, wird der neue Minister zu Ende d. M. eine Rundreise durch das Reich zur Besichtigung aller Eisenbahnen antreten. Was den früheren Kommunikations-Minister Grafen Bobrzynski aber anbetrifft, so ist dessen Demissionirung hauptsächlich wegen seiner letzten die Eisenbahn-Konzessionen betreffenden Verordnungen erfolgt. Früher wurden die Konzessionen einer einzigen Person ertheilt, welche unter Benutzung der Staatsgarantie, Aktien emittirte, eine Gesellschaft bildete, an der Spitze des Unternehmens stand und mit einer Anzahl aus der Gesellschaft gewählten Personen den Bau ausführte. Graf Bobrzynski änderte die obige Konzessionsnorm dahin, daß er die Konzession einer ganzen Gesellschaft ertheilte, die aus ihrer Mitte eine Verwaltung wählte. Solches Verfahren, welches auch bei der Konzession der Weichselbahn angewandt wurde, war der Grund zu der seiner Zeit erwähnten traurigen Konkurrenz zwischen den warschauer Bankiers Kronenberg u. Bloch. Dieselben hatten außer bedeutenden Geldverlusten unerquickliche Streitigkeiten zur Folge, deren Endresultat das ist, daß die projektirte Bahn anstatt in zwei Jahren erst in vier bis fünf Jahren fertig gestellt sein wird. — Mit der Rückkehr des Finanzministers sollen neue Finanzmaßregeln zu erwarten stehen, deren nächster Zweck eine größere Befestigung des russischen Kredits bilden soll. — Die vor einiger Zeit eingesetzte Kommission, welche die Frage über die Errichtung einer höheren weiblichen Lehranstalt zu ventiliren hatte, wird mit ihren Arbeiten im Kurzem fertig sein und das aufgestellte Projekt dem Reichsrath zur Beurtheilung vorlegen. Die Regierung ließ sich bei Instruirung der Kommission durch einen doppelten Zweck leiten: einmal sollten die russischen Frauen durch die projektirte gelehrte Anstalt davon abgehalten werden, ausländische Universitäten zu besuchen, wo sie der Erfahrung gemäß nicht immer strikt wissenschaftliche Ziele verfolgt haben, andererseits sollten die Russinnen, welche sich wirklich der Wissenschaft widmen wollen, im Lande selbst Gelegenheit finden, einen höheren wissenschaftlichen Kursus zu absolviren. Diese Idee soll nun nach Nachrichten der russischen „St. Pet. Ztg." gemäß dem Vorschlage der Kommission auf folgenden Grundlagen realisirt werden. Die Anstalt soll unter der bescheidenen Bezeichnung einer „höheren weiblichen Schule" aus fünf „Abtheilungen" bestehen, einer physiko-mathematischen mit einer pharmaceutischen Unterabtheilung, einer russischen, einer deutschen, einer französischen und einer historisch-philologischen. Die Bezeichnungen „weibliche Universität" und „Fakultät" hat man trotz allem Ernst des ausgearbeiteten wissenschaftlichen Programms vermeiden zu müssen geglaubt, weil die Studentinnen doch mit den Studenten nicht auf einer Stufe wissenschaftlicher Vorbildung stehen werden. In allen Abtheilungen der neuen höheren weiblichen Schule — die physiko-mathematische allein ausgenommen, — soll Latein getrieben werden und zwar als Hauptfach; in der pharmaceutischen Unterabtheilung wird indeß das Latein ebenfalls nicht ausgeschlossen sein. In der historisch-philologischen Abtheilung soll im ersten Jahr die neue Geschichte, im zweiten die mittlere und im dritten und höchsten die alte Geschichte direkt nach lateinischen Quellen gelesen werden, eine so weitreichende Kenntniß des Lateinischen wird also vorausgesetzt. Hinsichtlich der deutschen Abtheilung soll von einer Minorität in der Kommission die Ansicht vertreten worden sein, es sei praktischer, das Latein durch Englisch zu ersetzen. Die Majorität war aus dem Grunde dagegen, weil sie der englischen Sprache nicht die pädagogische Bedeutung zuerkennt, wie den alten Sprachen. Uebrigens soll es den Zuhörerinnen unbenommen sein, Englisch und Griechisch gegen eine besondere Zahlung als nicht obligatorische Fächer zu hören. Logik und Psychologie sollen aber in allen Abtheilungen obligatorisch gelesen werden, und zwar in einer den Bedürfnissen der Pädagogik angepaßten Form. Ueberhaupt hat die Kommission die Tendenz verfolgt, dem neuen Institut einen vorwiegend pädagogischen Charakter zu verleihen und daher soll aus dem Programm ausgeschlossen bleiben, was diesem Charakter nicht entspricht. So sind die Natur-Wissenschaften mit Ausnahme der physiko-mathematischen Fächer, deren Nutzen in pädagogischer Beziehung feststeht, unberücksichtigt geblieben. So wurde auch von der Einrichtung einer Fakultät oder Abtheilung für Naturwissenschaften abgesehen, da eine solche ohne umständlichen Unterricht in der Anatomie und Physiologie nicht möglich ist, was den Mädchen keinen praktischen Nutzen brächte und unpassend wäre. Die Kommission ging auch hier von dem Gesichtspunkt aus, daß die Studentinnen als künftige Lehrerinnen in den höchsten Klassen der Gymnasien und Institute in diesen Fächern keinen Unterricht zu ertheilen haben werden. Der volle Kursus des neuen Instituts soll drei Jahre dauern, das Maximum der Zuhörerinnen ist auf 200 festgesetzt, die Kollegiengelder sollen 150 Rubel betragen. Das Jahresbudget der Anstalt soll auf 63,000 Rubel veranschlagt sein.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. August

— Im Anschluß an unsere vor einigen Tagen in einer berliner Korrespondenz enthaltenen Mittheilungen aus der Statistik der Wahlen für die zweite Legislaturperiode des deutschen Reichstages bringen wir noch folgende Daten, welche vornehmlich auf die Provinz Posen Bezug haben:

Was die Wahlberechtigung betrifft, so betrug die Zahl der Wahlberechtigten auf je hundert der ortsanwesenden Bevölkerung überhaupt: im Regierungsbezirk Posen 19,0, im Regierungsbezirk Bromberg 17,6, im gesammten preußischen Staat 20,4, im ganzen deutschen Reich 20,8. Die höchste Anzahl der Wahlberechtigten war in dem Bezirk: Arnsberg 23,4, die niedrigste Zahl in den Bezirken: Gumbinnen 17,3, Marienwerder 17,7, Berlin 16,5, Köslin 17,3, Bromberg 17,6. Nach Abzug der Militärpersonen kamen auf hundert der ortsanwesenden bundesangehörigen Bevölkerung beiderlei Geschlechts im Regierungsbezirk Posen 19,2 im Regierungsbezirk Bromberg 17,7 Wahlberechtigte; und nach Abzug der Militärpersonen auf hundert der ortsanwesenden bundesangehörigen Bevölkerung männlichen Geschlechts im Regierungsbezirk Posen 40,4 im Regierungsbezirk Bromberg 36,4 Wahlberechtigte. Die größte Zahl der Wahlberechtigten hatten die Wahlkreise Arnsberg 5: 43,693 und Düsseldorf 5: 37,779, die kleinste Zahl der Wahlberechtigten: Schaumburg-Lippe 6723, Waldeck 9285, ferner als der 8. in der Reihe: Posen 9 (Adelnau-Schildberg) 12,073, und Posen 6 (Fraustadt-Kröben) 12,218. Die Provinz Posen hatte nach der Zählung am 3. Dezember 1864: 1,523,729, und nach der Zählung am 1. Dezember 1871: 1583,843 Einwohner; die Zunahme betrug also 3,95 pCt.; am höchsten war die Zunahme in der Provinz Brandenburg: 9,43 pCt.

Ueber die Wahlbetheiligung macht die Statistik folgende Mittheilungen: Auf 100 Wahlberechtigte wurden abgegeben: 74,8 Stimmen im Reg.-Bezirk Posen, 74,6 Stimmen im Reg.-Bezirk Bromberg. Die stärkste Betheiligung war zum größeren Theil im Süden und Südwesten des Reichs, zum kleineren Theil in den Provinzen Posen und dem Reg.-Bezirk Marienwerder; es sind dies also die Bezirke mit vorwiegend katholischer Bevölkerung, die sich überhaupt stärker als die evangelische an den Wahlen betheiligt hat. Im Wahlbezirk Bromberg 2 (Wirsitz-Bromberg) wurden 86,9 pCt. der wahlberechtigten Stimmen abgegeben, davon 50,3 für den Kandidaten der Nationalliberalen; im Wahlbezirk Posen 5 (Buk-Kosten): 82,1 pCt. der wahlberechtigten Stimmen, davon 58,7 pCt. für den Kandidaten der Polen: im Wahlbezirk Posen: 80,1 pCt. der wahlberechtigten Stimmen, davon 58,5 pCt. für den Kandidaten der Polen. Die starke Betheiligung der katholischen Bevölkerung geht auch daraus hervor, daß im ganzen Reiche für die 155 Abgg. der nationall. Partei 1,616,440, für die 101 Abgeordneten der Zentrumspartei 1,564,999 Stimmen abgegeben worden sind. Es fallen im Durchschnitt auf einen Abgeordneten der Zentrumspartei 11,916, auf einen Abgeordneten der Polen 10,208, auf einen Abgeordneten der Sozialdemokraten 8988, der Nationalliberalen 8041 Stimmen. Auf Kandidaten der Polen fielen 80,1 bis 90 pCt der gültigen Stimmen in 2 Wahlbezirken, 70,1—80 pCt. in 7, 60,1—70 pCt. in 1, 50—60 in 4 Wahlbezirken; in 14 Wahlbezirken haben 40—70 pCt. aller Wahlberechtigten für die Abgeordneten der Polen gestimmt; 1874 wurden 14, im Jahre 1873 nur 13 polnische Abgeordnete gewählt; dieselben erhielten im Jahre 1871: 176,317, und im Jahre 1874: 199,273, d. h. also 22,956 mehr Stimmen. — Die konservative Partei setzte in der Provinz Posen ebenso wie 1871: 1, die deutsche Reichspartei (wie 1871) 1, die liberale Reichspartei keinen, die nationalliberale Partei (wie 1871) 3, die Fortschrittspartei keinen,

---

hier aus führen verschiedene Fußpfade unmittelbar nach der Promenade zurück.

Die Herrschaften haben es verstanden, die anmuthigsten und lieblichsten Punkte zu ihrem Aufenthalt auszuwählen. Das Lustschloß des alten Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen auf dem Altenstein, eine halbe Stunde von Liebenstein, liegt in einer Umgebung, wie man sie sich zu einem beschaulichen Leben, wie es der alte Herr mit seiner Gemahlin seit seiner Abdankung führt, nicht besser wünschen kann. Das ganze Plateau des Altensteiner Berges besteht aus einem großen Park, in dem sich Natur und Kunst vereinigt haben, um den besuchenden Fremden, denen der Zutritt zu allen Sehenswürdigkeiten in liberaler Weise geöffnet wird, ein paar Stunden in paradiesische Schönheit zu versetzen. Ich nenne, da zur Beschreibung aller Einzelheiten der Raum nicht ausreicht, nur die einzelnen sehenswerthesten Punkte bei Namen: die Teufelsbrücke, der Blumenkorb, die Drachenhöhle, die Rotunde, den Wasserfall, die Sennhütte, den Bonifaziusfelsen, von dem herab vor mehr als tausend Jahren der große Apostel des Christenthums den Heiden das Wort des Herrn verkündigte, und die Altensteiner oder Glücksbrunner Höhle. Die letztere besteht aus einem ungefähr 4—500 Fuß langen theils natürlichen, theils künstlich hergestellten unterirdischen Gange, der sich an einigen Stellen höhlenartig erweitert. Am Ende desselben befindet sich ein kleiner See, auf dem das besuchende Publikum gegen ein kleines Extradouceur spazieren fahren kann. Wenn die ganze Höhle erleuchtet ist, was in der Saison jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr der Fall ist, so gewährt sie einen imposanten und zugleich schaurigen Anblick.

Ein dritter sehr lohnender Spaziergang ist der nach dem sogenannten Schleifkothengrund, welcher sich von dem ¼ Stunde nördlich von Liebenstein gelegenen Dörfchen Steinbach aus zwischen hohen Bergen durchflossen von einem lustigen Bächlein, dahinzieht. An dem kleinen Wasser liegen viele Schleifkothen (Schleifmühlen), in denen auf runden Schleifsteinen, die durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt werden, die roh gearbeiteten Messerklingen polirt und geschliffen werden. — Stundenlang möchte man dort auf den grünen Wiesenmatten liegen, und auf das Plätschern des über kleines Steingeröll hüpfenden Bächleins lauschen, und hinaufschauen in die rauschenden Wipfel der mächtigen Buchen und den ewig klaren, blauen Himmel.

Solcher herrlichen Punkte finden sich um Liebenstein herum unzählige: man kann wochenlang dort herumstreifen und genießt immer wieder neue Ueberraschungen und neues Vergnügen. Ich erwähne nur noch von den bekannteren und besuchteren Partien das Thüringerthal mit dem Eselssprung, die Mooshütte und die Lutherbuche. —

Ich möchte, zurückkehrend nach Liebenstein selbst, noch einige Worte über die materiellen Verhältnisse sagen, die ja der Mensch auch in der schönsten Umgebung nicht aus den Augen verliert. Im Ganzen ist das Leben billig zu nennen. — Ein freundliches großes Zimmer in angenehmer Lage und mit guter Aussicht gilt in der höchsten Saison nicht mehr als fünf, die geringeren nur drei bis vier Thaler pro Woche. Das Essen ist schmackhaft und ebenfalls nicht theuer. Ich habe wenigstens die Erfahrung gemacht, daß der Unterhalt in den Bädern am Rhein, oder auch in Böhmen und Baiern fast um das doppelte so theuer ist, als in diesem Orte. Und eine sehr werthvolle Zugabe hierbei ist die Freundlichkeit und Gemüthlichkeit der Bewohner Liebensteins. Man fühlt sich gleich in der ersten Zeit seines Aufenthalts dort so angeheimelt, alle Menschen kommen uns bekannt vor, als hätte man schon lange Jahre dort geweilt, und als gehöre man mitten hinein in das muntere thüringer Völkchen. Ich habe hier wieder den Satz bestätigt gefunden, daß die heitere Natur heitere Menschen schafft.

---

* **Bismarck Panicali.** Im „Corriere di Caserta" liest man: „Der Hauptmann vom 10. Artillerie-Regiment, Salvatore Panicali ließ seinen im Jahre 1867 geborenen Sohn mit dem Namen Bismarck taufen. Der große deutsche Staatsmann dankte Herrn Panicali durch den Gesandten Usedom und schrieb sogar an Herrn Panicali. Der junge Bismarck Panicali ist stolz auf seinen Namen und sandte, nachdem er von dem Mordanschlag auf die Person des Fürsten gehört, von Caserta folgendes Telegramm nach Kissingen: „A. S. A. Il Principe Bismarck — Kissingen. Stolz darauf, Ihren ruhmreichen Namen zu tragen, bitte ich dringend um Nachricht über Ihre Gesundheit, nachdem die verruchte Hand eines Meuchelmörders nach Ihrem Leben trachtete, welches Italien, Preußen und der ganzen zivilisirten Welt theuer ist. Bismarck Panicali." — Er erhielt folgende Antwort: „Monsieur Panical — Caserta. Le Prince Bismarck vous remercie de votre sympathie; sa blessure est en voie de guérison. Comte Bismarck."

---

* **Eiche oder Föhre.** Fritz Reuter, so schrieb kürzlich die „Berl. Börs.-Ztg.", ist, soviel wir wissen, ohne Testament gestorben und hinterläßt seine Wittwe als Universal-Erbin seines ansehnlichen Vermögens. Er hatte sich auf den Abschied von seiner Gattin und seinen Freunden gefaßt gemacht, mit philosophischer Ruhe von seinem Tode gesprochen und nur den Einen lebhaften Wunsch zu erkennen gegeben, auf mecklenburgische Art bestattet zu werden. Er wollte also in einem Sarge von Föhrenholz seine letzte Ruhe finden und auf offenem Leichenwagen nach dem Friedhofe gefahren werden. Die Wittwe mit seinen Freunden hielt es für ihre Pflicht, diesem leicht zu erfüllenden Wunsche nachzukommen. Zum Erstaunen Aller wurde ersterer Bestimmung betreffs des Föhrenholzsarges ein obrigkeitliches Veto entgegengestellt. Es war nämlich aus dem Aktenstaube eine uralte Polizei-Verordnung hervorgesucht worden, nach der in Eisenach die Leichen nur in Särgen von Eichenholz beerdigt werden dürfen. Dem Dichter, der am liebsten in seinem Mecklenburg gestorben wäre und dort seine Ruhestätte gefunden hätte, sollte nicht einmal der Wunsch erfüllt werden, einen Ersatz für die Abwesenheit von seinem theuren Vaterlande in der Leichenfeier nach mecklenburgischen Ritus zu haben. Schon hatte die Wittwe den Entschluß gefaßt, bei solcher Sachlage die Leiche nach Mecklenburg bringen zu lassen, schon waren die Freunde Reuter's in Begriff, an den Landesherrn telegraphisch die Bitte um Beseitigung des fraglichen Hindernisses zu richten, da fand sich in dem unangenehmen Dilemma ein befriedigendes Auskunftsmittel. Die Leiche war zunächst in einen Zinksarg, der behufs Konservirung mit Eis gefüllt war, gelegt worden. Diesen Zinksarg umschloß ein Föhrenholzsarg und dann der Eichenholzsarg. So mit einem dreifachen Kleide umgeben, wurde die Leiche aus dem Schlafzimmer, in dem Reuter gestorben war, in das linke Eckzimmer, welches die Aussicht nach der Wartburg hat, hinübergebracht und dort für das Publikum ausgestellt. (Sollte Fritz Reuter wirklich solchen Werth auf die Art seiner Bestattung gelegt haben?)

---

* **Kalocsa**, 1. August. [Die Hose als Liebeszauber.] Es ist die Puszta Pahi nächst Kalocsa im gesegneten ungarischen Tieflande, auf der Jungfer Marie Sz . . . s lebt. Ein „gutes Mädchen" nennen sie die Nachbarn und fünfzig Jahre ist sie auch schon alt. Sie hat dort einen kleinen Grundbesitz und der Stadtrichter von N. ist ihr Bruder — die bäuerliche Artigkeit titulirt sie demnach „Fräulein". Nun ist aber Fräulein Marie auch verliebt, und zwar unglücklich verliebt, denn der junge Bursche, der ihr's angethan, lacht „die Alte" rundweg aus. Wer hilft da? Niemand Anderer kann's als die alte Boris, die Zigeunermutter; die hat schon manchem liebessiechen Mädchen ins Brautgemach geholfen — oder anders; man nimmt's just nicht so genau. Also die „Alte" wird gerufen und sie weiß auch guten Rath. Selbst noch für mehr als man von ihr verlangt, denn sie will der „téns' kisasszony" außer dem gewünschten Freier auch gleich das nöthige Geld zur Hochzeit und für's übrige Leben verschaffen — einen ganzen Schatz. Dazu braucht sie aber vor Allem — eine Männerhose. Hm! Etwas fatal für ein Jungfräulein, das immer so sittsam gelebt, daß es nie mit einem Manne in Berührung kam; denn Mari kisasszony — das muß man ihr lassen — ist immer puritanisch streng gewesen. Aber was thut nicht verschmähte Liebe! . . . Fräulein Marie entschließt sich rasch, geht nach N . . . zu ihrem Bruder und bringt von dort die verlangte Hose. Die alte Boris schüttelt zwar unwillig den Kopf, weil die Hose „nur" vom Bruder ist (der ist noch dazu ein Sechziger und die Hose ist auch schon alt), aber in Anbetracht der besonderen Umstände will sie damit vorlieb nehmen. Nur muß der Zauber anderswie verstärkt werden, und das kann nur geschehen, wenn Mari kisasszony etwas von ihren Haaren opfert. Denn die wird man dann zerkleinern, Pogatschen backen, das Haar hineinthun und davon muß „Er" essen. Alles geschieht, wie's verlangt wird, und nun kommt die Hauptsache. Die Stube wird dunkel gemacht, ein neuer Topf, ein alter Kessel und — die Hose herbeigebracht. In die Hose thut Mariska 100 Fl., auch die Alte giebt die gleiche Summe in den andern Sack. Dann kommt die Hose in den Topf und der Topf in den Kessel, hierauf der nöthige Hokuspokus. Aber — es will nicht verfangen, das Geld ist zu wenig, und man beginnt die Prozedur von Neuem; es wandern wieder je fünfzig Gulden in die Hose. Neuer Hokuspokus, und wieder ists nicht genug. Die verzweifelte Geliebte hat kein Geld mehr im Haus und rennt — zum Juden, dem sie alljährlich die Schafwolle verkauft. Der borgt ihr 200 Fl. und auch die werden in die Hose gesteckt. Nun ists genug und Marie muß sich jetzt mit dem Gesichte zur Wand in eine Ecke stellen, während die Alte die Beschwörung beendet. Dann wird das Zimmer gut zugesperrt — nach drei Tagen wird die Alte wiederkommen. Das Ende ist leicht zu errathen: es wird vor dem Kriminalgerichte in Kalocsa spielen, wo die alte Boris gegenwärtig sitzt. Freilich behauptet sie: der Topf ist schuld daran, daß Alles verschwunden ist, denn er hat ein Loch gehabt und das darf nicht sein. Ob man ihr's wohl glauben wird.

die Zentrumspartei keinen, die Polenpartei (wie im Jahre 1871) 10 Kandidaten durch, während in der Provinz Preußen im Jahre 1871: 3, und im Jahre 1874: 4 polnische Kandidaten durchkamen. Es wurden in unserer Provinz von 100 gültigen Stimmen abgegeben im Jahre 1874: 9,0 pCt. (gegen 15,3 pCt. im Jahre 1871) für konservative Kandidaten, 11,5 pCt. (gegen 5,9 pCt. im Jahre 1871) für Kandidaten der deutschen Reichspartei, 0,7 pCt. für Kandidaten der liberalen Reichspartei, 14,6 pCt. (gegen 16,8 pCt. i. J. 1871 für Kandidaten der nationalliberalen Partei, 3,3 pCt. für Kandidaten der Fortschrittspartei, 4,7 pCt. (gegen 0,1 pCt. i. J. 1871) für Kandidaten des Zentrums, 56,8 pCt. (gegen 60 pCt. i. J. 1871) für Kandidaten der Polen. — Eine Uebersicht, welche das Ergebniß der Wahlen für die zweite Legislaturperiode nach Wahlkreisen enthält, ergiebt für unsere Provinz folgende Daten: Im Reg.-Bz. Posen hatte der größte Wahlkreis nach der Zählung vom Jahre 1871, der 2 (Posen Obornik) 145,978; der kleinste, der 6. (Fraustadt-Kröben): 62,286 Bewohner. Die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 27,313 bis 12,218, d. h. 18,3 bis 20,3 pCt. der Bevölkerung. Es wurden in den einzelnen Wahlkreisen abgegeben 8918 bis 21,474, d. h. 68,5 bis 80,1 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; die gewählten Kandidaten erhielten 4725 bis 12,665, d. h. 51,2 bis 81,6 pCt. der gültigen und 40,2 bis 50,7 pCt. der wahlberechtigten Stimmen. Im Reg.-Bez. Bromberg hatte der größte Wahlkreis nach der Zählung vom Jahre 1871, der 2 (Wirsitz Bromberg) 122,732, der kleinste, der 3. (Schubin-Inowroclaw) 92,312 Bewohner. Die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 21,239 bis 16,270, d. h. 17,4 bis 17,9 pCt. der Bevölkerung. Es wurden in den einzelnen Wahlkreisen abgegeben 9117 bis 17,516, d. h. 56,0 bis 80,1 pCt. der wahlberechtigten Stimmen; die gewählten Kandidaten erhielten 6626 bis 12,629, d. h. 42,9 bis 78,8 pCt. der gültigen, und 31,2 bis 61,2 pCt. der wahlberechtigten Stimmen.

Eine zweite Uebersicht enthält eine vergleichende Zusammenstellung der entscheidenden Wahlen für die erste und zweite Legislaturperiode. Danach betrug im Regierungsbezirk Posen am 1. Dezember 1871 die ortsanwesende Bevölkerung 1,017,194, die Anzahl der Wahlberechtigten 1874 193,289, 1871 177,171. Es wurden abgegeben 1874 144,500, 1871 125,392 Stimmen, und zwar im Jahre 1874 144,332 gültige Stimmen. Von diesen fielen auf Kandidaten der Konservativen 1874 5169 1871 22,232, auf Kandidaten der deutschen Reichspartei 1874 21,634, 1871 7788, auf Kandidaten der Nationalliberalen 1874 17,892, 1871 16,510, auf Kandidaten der Fortschrittspartei 1874 7234, auf Kandidaten des Centrums 1874 10,355, 1871 200, auf Kandidaten der Polen 1874 81,930, 1871 78,119 Stimmen. Im Regierungs-Bezirk Bromberg betrug am 1. Dezember 1871 die ortsanwesende Bevölkerung 566,649; die Anzahl der Wahlberechtigten 1874 99,806; 1871: 97132. Es wurden abgegeben 1874: 74459; 1871: 66550 Stimmen, und zwar i. J. 1874: 74286 gültige Stimmen. Von diesen fielen auf Kandidaten der Konservativen 1874: 14469; 1871: 7163; auf Kandidaten der deutschen Reichspartei 1874: 3484; 1871: 3519; auf Kandidaten der nationalliberalen Partei 1874: 14121; 1871: 15687; auf Kandidaten der Polen 1874: 42172; 1871: 37150 Stimmen. — Eine dritte Uebersicht enthält die aus der zweiten Tabelle sich ergebenden Verhältnißzahlen. Danach kamen im Reg.-Bezirk Posen auf 100 ortsanwesende Einwohner im J. 1874: 19,0, i. J. 1871: 17,4 Wahlberechtigte; auf einen Abgeordneten i. J. 1874: 19329; i. J. 1871: 17717 Wahlberechtigte; auf 100 Wahlberechtige 1874: 74,8; i. J. 1871: 70,8 St.; auf einen Abgeordneten i. J. 1874: 14433, u. i. J. 1871: 12539 abgegebene gültige Stimmen. Von 100 abgegebenen gültigen Stimmen kamen auf Kandidaten der Konservativen 1874: 3,6; 1871: 17,7; auf Kandidaten der deutschen Reichspartei 1874: 15,0; 1871: 6,2; auf Kandidaten der Nationalliberalen 1874: 12,4; 1871: 13,2; auf Kandidaten der Fortschrittspartei 1874: 5,0; auf Kandidaten des Zentrums 1874: 7,2; 1871: 0,2; auf Kandidaten der Polen 1874: 56,7; 1871: 62,3 abgegebene gültige Stimmen. Im Regierungsbezirk Bromberg kamen auf 100 ortsanwesende Einwohner 1874: 17,6; 1871: 17,1 Wahlberechtigte; auf einen Abgeordneten 1874: 19961; 1871: 19426 Wahlberechtigte; auf 100 Wahlberechtigte 1874: 74,6; 1871: 68,5 abgegebene Stimmen; auf einen Abgeordneten 1874: 14857; 1871: 13310 abgegebene gültige Stimmen. Es kamen auf Kandidaten der Konservativen 1874: 19,5; 1871: 10,9; auf Kandidaten der deutschen Reichspartei 1874: 4,7; 1871: 5,2; auf Kandidaten der liberalen Reichspartei 1871: 4,5; auf Kandidaten der nationalliberalen Partei 1874: 19,0; 1871: 23,6 Stimmen; auf Kandidaten der Polen 1874: 55,8; 1871: 55,8 abgegebene gültige Stimmen — Im Regierungsbezirk Danzig kamen auf Kandidaten der Polen 1874: 36,9; 1871: 41,8; auf Kandidaten des Zentrums 1874: 9,7; 1871: 1,2; im Regierungsbezirk Marienwerder auf Kandidaten der Polen 1874: 39,0; 1871: 40,0; auf Kandidaten des Zentrums 1874: 9,6; 1871: 6,0 abgegebene gültige Stimmen.

— **Der Domherr Korytkowski,** welcher bekanntlich aus Gnesen ausgewiesen worden ist, weilt zur Zeit in Kolberg.

— **Die Manöver der 9. Division** (Glogau) werden nach amtlicher Bekanntmachung wie folgt abgehalten werden: 17. Infanterie-Brigade. Die Infanterie-Regimenter 58 und 59 exerciren in der Zeit vom 10. bis 15. August bei Steinau im Regiments, 17., 18. und 19. August im Brigadeverbande. — 18. Infanterie-Brigade. Die Infanterie-Regimenter: Königsgrenadiere und Nr. 19 exerciren bei Heinersdorf zwischen Liegnitz und Parchwitz vom 8. bis 15. im Regimentsverbande, am 17., 18. u. 19. Aug. im Brigadeverbande. 9. Cavallerie-Brigade. Das Kürassier-Regiment Nr. 5 und das Dragoner-Regiment Nr. 4, exerciren bei Glogau, das Ulanen-Regiment Nr. 10 bei Züllichau bis 12., resp. 9. August, danach alle drei zusammen im Brigadeverbande bei Glogau von 14. bis 18. August. Darnach marschiren die Truppen in das Manöverterrain zur Abhaltung der Feldmanöver mit gemischten Waffen.

Vom 24 bis 28. August finden die Manöver in der Gegend von Jauer und Bolkenhayn statt, so daß die 17. Infanteriebrigade mit dem Jägerbataillon Nr. 5, dem Kürassierregiment Nr. 5 und dem Dragonerregiment Nr. 4 nebst 4 Batterien Feld Artillerie-Regiments Nr. 5 bei Jauer, die 18. Infanterie-Brigade mit dem Ulanen-Regiment Nr. 10, 3 Fuß- und 1 reitende Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 bei Bolkenhayn üben. — An diese Feldmanöver schließen sich die Manöver von Brigade gegen Brigade mit zusammen 13 Bataillonen, 15 Escadrons, 8 Batterien und 2 Pionier-Kompagnien. Dieselben werden sich in dem Raume zwischen Bolkenhayn und Liegnitz bewegen und zwar vom 29. August bis einschließlich den 5. September.

J. **Inowraclaw,** 6. August. [Stadtverordneten-Versammlung.] Auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung, in welcher überhaupt acht Propositionen zur Vorlage kamen, stand u. A. der zum dritten Male wiederholte Antrag der Mitglieder des hiesigen Bürgervereins: 1) die Anlage einer Wasserleitung und 2) die Herbeiführung normaler Zustände in Sibirien betreffend. Ein Referat über diesen Gegenstand hatte der Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Hoeniger, übernommen. Bezüglich des ersten Punktes, betr. die Anlage einer Wasserleitung, weist Referent darauf hin, daß über die Nothwendigkeit der Anlage einer Wasserleitung bei Niemanden mehr Zweifel beständen, daß bisher nur fraglich gewesen sei, ob in der Nähe der Stadt ausreichendes Wasser zur Speisung einer derartigen Anstalt vorhanden und ob die Stadt im Stande sei, die zur Errichtung und zum Betriebe einer derartigen Anlage erforderlichen bedeutenden Geldmittel aufzubringen. Was die erste Frage betrifft, so hätten, wie Referent bemerkt, die verschiedenen im Westen der Stadt angestellten Bohrungen beispielsweise auf dem zwischen der Stadt und der k. Saline, etwa ⅓ Meile von der Stadt belegenen Schröter'schen Territorium, ganz bedeutende Mengen des besten Trinkwassers zu Tage gefördert, so daß nach dem Urtheil Sachverständiger die Stadt, auch wenn sich das Wachsthum derselben in der rapidesten Weise entwickeln sollte, von dort aus für alle Zukunft mit dem zu allen Bedürfnissen des Lebens erforderlichen Wasser versehen werden könnte. Es befindet sich nämlich dort etwa 20 bis 30 Fuß unter der Ackeroberfläche anfangend, ein ca. 200 Fuß tiefes sehr wasserhaltiges Sandmeer, das u. A. dem Salinenbrunnen, der nur eine Tiefe von 40 Fuß hat, und dabei bisher die ganze Saline mit dem nöthigen Wasser versorgt, sein Wasser zuführt. Dieser Brunnen soll mit Rücksicht auf die bevorstehende Erweiterung des Salinenbetriebes um etwa 30 Fuß vertieft werden und wird dann unzweifelhaft ein Quantum von 15 Kubikfuß des besten Trinkwassers in einer Minute liefern. Ebenso befindet sich auf dem im Osten der Stadt nach Jacewo zu belegenen Terrain ein sehr reichhaltiges Wasserlager, denn noch niemals ist dort eine Wasseranlage vergebens gemacht worden. Hiernach erscheint die Versorgung der Stadt mit ausreichendem Wasser durch die Anlegung einer Wasserleitung in der nächsten Nähe der Stadt dem Referenten sehr wohl möglich. Betreffs der erforderlichen Mittel bemerkt Referent zunächst, daß dem Gutachten Sachverständiger zufolge die Kosten der Anlage auf etwa 50,000 Thlr., die jährlichen Betriebskosten 2c. etwa 7000 Thlr. betragen würden. Letztere Summe werde aber gegenwärtig alljährlich von den Einwohnern der Stadt für Wasser verausgabt, so daß die jährlichen Betriebskosten der Wasserleitung in der Einnahme für das Wasser von den Bewohnern der Stadt ihre Deckung fänden. Selbst für den Fall, daß die Einnahmen für Wasser die Höhe der jährlichen Betriebskosten nicht erreichten, die Stadt also einen Zuschuß zu leisten hätte, läge der unermeßliche Gewinn einer Wasserleitung auf der Hand. Denn die Beseitigung der Mißstände aller Art, an welchen die Stadt in Folge des Wassermangels leidet, die Förderung und Hebung des allgemeinen Gesundheitszustandes, überhaupt der Wohlfahrt der Stadt würde auch auf die Hebung der Steuerkraft von dem segensreichsten Erfolge sein. Um nun aber bei der augenblicklich schwierigen Finanzlage, in welcher sich die Stadt in Folge der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer befindet, bei Uebernahme neuer Lasten, den Stadtsäckel möglichst zu schonen, empfiehlt Referent, die Anlage so einzurichten, daß sie von vornherein durch ihre eigenen Einnahmen alimentirt wird und dies wäre nur dadurch zu ermöglichen, daß in Verbindung mit der Wasserleitung eine Wasch- und Badeanstalt errichtet würde, welche letztere die Grundlage für ein zu errichtendes Soolbad werden könnte. Referent weist auf die eminente Bedeutung dieser Anstalten, deren gemeinschaftlicher Betrieb das Betriebskapital bedeutend verringern würde, hin und bemerkt, daß die Tausende, die jährlich während der heißen Jahreszeit von der wohlhabenden Klasse unserer Stadt außerhalb in Bädern und auf Reisen verausgabt würden, der Stadt zu Gute kämen, und daß ferner der Stadt durch die Badegäste aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen eine bedeutende Einnahmequelle erwachsen würde. Die Kosten einer mit Wasch- und Badeanstalt verbundenen Wasserleitung veranschlagt Referent auf 100—120,000 Thlr. Zum zweiten Punkt seines Referats, die Wohnungsfrage betreffend, übergehend, weist Herr H. auf die bestehenden Mißstände in unserer Wohnungsangelegenheit und auf die in Folge derselben der Stadt drohenden Gefahren hin. Inowraclaw ist eine Garnisonstadt und der Sitz mehrerer Behörden und königlicher Anstalten mit einer großen Anzahl von Beamten. Alle diese Beamten gingen nur gezwungen hierher und es werde in Folge dessen beispielsweise bei der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn die Frage ventilirt, ob es der hierorts bestehenden Uebelstände wegen nicht zweckmäßiger wäre, die Betriebsinspektion nach Bromberg zu verlegen. Eine zweite Gefahr drohe der Stadt in Folge der bevorstehenden Organisation der Gerichtsverfassung. Nach den Vorschlägen der Regierung sollen im Bezirk Bromberg drei Landgerichte eingerichtet werden. Darüber, daß die Städte Bromberg und Gnesen Landgerichte erhalten, ist kein Zweifel mehr. Dagegen schwankt die Wahl des dritten Landgerichtssitzes zwischen Schneidemühl und Inowraclaw, und es dürften die hier bestehenden Mißverhältnisse sehr leicht zu unseren Ungunsten ausschlagen. Das Bestreben der städtischen Behörden müsse also dahin gehen, Inowraclaw zu einem wohnlichen und angenehmen Aufenthalt zu machen. Nur dieser Umstand in Verbindung damit, daß unser Ort der Mittelpunkt einer bedeutenden Montan-Industrie zu werden im Begriffe ist, könnte in einer für die Stadt günstigen Weise auf die desfallsigen Entschließungen der kompetenten Behörden einwirken. Dem Uebelstande der Wohnungsnoth könne aber hauptsächlich nur dadurch abgeholfen werden, daß die Baulust in jeder nur möglichen Weise, namentlich durch Ausleihen von Kapitalien an Bauunternehmer, gefördert werde. Nach diesen Ausführungen stellt Referent nun folgende Schlußanträge:

I. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt: A. Die Einrichtung und den Betrieb einer Wasserleitung, verbunden mit einer Wasch- und Badeanstalt. B. Die Förderung der Baulust durch Ausleihung von Kapitalien an Bauunternehmer gegen erste hypothekarische Sicherheit. C. Die Umwandlung der aus der Provinzial-Hülfskasse entnommenen, zu 5 Prozent verzinslichen und 5 Prozent jährlich amortisirbaren Anleihe von 20 000 Thlr. in eine zu 4½ Prozent verzinsliche und mit 1 Prozent jährlich zu amortisirende Anleihe von gleich hohem Betrage. D. Die Aufnahme einer für die Zwecke ad A bis C ausreichenden 4½prozentigen, mit 1 Prozent jährlich zu amortisirenden Anleihe von 200,000 Thlr. aus dem Reichsinvalidenfonds.

II. Die Versammlung ersucht den Magistrat, den Beschlüssen ad I A bis D beizutreten und dieselben so schleunig wie möglich zur Ausführung zu bringen und deshalb vor Allem die nöthigen Vorarbeiten durch die hierzu geeigneten Sachverständigen machen zu lassen.

III. Die Versammlung stellt endlich dem Magistrat die Summe von 1000 Thlr. zu den nöthigen Vorarbeiten zur Disposition.

Die Versammlung trat allen diesen für die fernere Entwickelung unserer Stadt äußerst wichtigen Anträgen bei und beschloß bezüglich der Wohnungsfrage u. A. noch die Niederreißung der Stadtmauer in Sibirien, soweit durch eine solche Rechte Dritter nicht kollidirt würden. Die meisten der übrigen Anträge, von denen der eine, die Steuerfrage anlangend, ebenfalls von dem Stadtverordnetenvorsteher interpretirt worden war, wurden für die folgenden Sitzungen zurückgelegt.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Posen.

Ueber Arbeiter-Unterstützungskassen spricht sich der Jahresbericht folgendermaßen aus:

Der § 141 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 behält dem Wesen der gewerblichen Unterstützungskassen eine gesetzliche Regelung vor. Die eingeleiteten Verhandlungen hierüber mußten zu Erwägungen über die Stellung führen, welche die Gesetzgebung zu den Pensions- (Alterversorgungs-, Invaliden-) Kassen der Arbeiter einzunehmen habe. Der Herr Handelsminister hat in einem seiner Zeit zur Veröffentlichung gelangten Reskript vom 6. Juli v. J. folgende Fragen zur Erörterung vorgelegt:

1. Ist die gesetzliche Regelung des Pensionskassenwesens für erforderlich; bezw. für wünschenswerth zu erachten?
2. Hat eine etwaige gesetzliche Regelung davon auszugehen, daß es der freien Entschließung des Arbeiters zu überlassen ist, ob er einer solchen Kasse beitreten will, oder soll für sämmtliche gewerbliche Arbeiter oder event. für bestimmte Kategorien derselben die Verpflichtung, einer solchen Kasse anzugehören, begründet werden, oder soll im Gesetze nur Vorsorge getroffen werden, daß eine solche Verpflichtung für die Arbeiter bestimmter Bezirke und Kategorien unter gewissen Voraussetzungen, z. B. wenn die Mehrzahl derselben die Errichtung einer Kasse beschlossen hat, ausgesprochen werden kann?
3. Sollen die Pensionskassen errichtet werden auf der Grundlage von Verbänden, welche unter staatlicher Mitwirkung gebildet werden, oder auf der Grundlage freier Vereinigungen, und soll im letzteren Falle, abgesehen von etwaigen im Gesetze festzustellenden und näher zu erörternden Normativbestimmungen, eine staatliche Einwirkung auf die Kassen dieser Art überall nicht stattfinden, oder soll eine mitwirkende oder beaufsichtigende Thätigkeit der staatlichen Verwaltungsbehörde Platz greifen?
4. Sollen für die Pensionskassen, falls sie auf der Grundlage von Verbänden der unter 3 erwähnten Art errichtet werden, die in den verschiedenen Territorien des deutschen Reichs bestehenden, für Preußen durch das allgemeine Berggesetz vom 24. Juni 1865, Tit. 7, geregelten Knappschaftskassen zum Muster dienen, event. welche Abweichungen von den für diese getroffenen Bestimmungen sind für die Pensionskassen gewerblicher Arbeiter ins Auge zu fassen?
5. Sind insonderheit die Pensionskassen dieser Art als gemeinsame für sämmtliche gewerbliche Arbeiter eines bestimmten Bezirks zu errichten, oder lassen sich verschiedene Gruppen von Gewerben abgrenzen, deren verschiedenartige Verhältnisse eine verschiedene Normirung der von den, denselben angehörenden Arbeitern zu leistenden Beiträge bedingen, und deshalb die Errichtung besonderer, auf die Angehörigen der bestimmten Gruppe von Gewerben beschränkter Kassen wünschenswerth bezw. nothwendig erscheinen lassen?
6. Wie sind die Bezirke der zu errichtenden Kassen abzugrenzen. Sind dafür die Regierungsbezirke oder größere (Provinzen) oder kleinere (Kreise) Bezirke ins Auge zu fassen?
7. In welchem Maße ist bei der Verwaltung dieser Kassen der Selbstverwaltung und in welchem der Mitwirkung bezw. Aufsicht der Regierungsbehörden Raum zu geben. Auf welche Weise kann namentlich in dem Falle der Errichtung solcher Kassen für ganze Regierungs- bezw. noch größere Bezirke denselben eine wirksame Selbstverwaltung gesichert und zugleich die Gefahr der Schwerfälligkeit vermieden werden?
8. Sollen in dem Falle, daß in irgend einer Weise eine Verpflichtung gewerblicher Arbeiter, einer Pensionskasse anzugehören, ausgesprochen wird und daß Pensionskassen unter Mitwirkung des Staates begründet werden, die letzteren die Eigenschaft von Zwangskassen haben, d. h. soll jedem gewerblichen Arbeiter die Verpflichtung obliegen, einer derartigen, für seinen Wohnort und sein Gewerbe errichteten Kasse beizutreten, oder sollen neben diesen Kassen auch noch solche zugelassen werden, welche von freien Vereinigungen errichtet werden und in welchem Maße sollen die letzteren einer staatlichen Einwirkung und Aufsicht unterliegen? (vergl. Nr. 3).
9. Welche Betheiligung der Arbeitgeber an den zu bildenden Kassen soll stattfinden?
10. Wie ist bei Errichtung der Kassen die Freizügigkeit der Arbeiter sicher zu stellen? Empfiehlt sich insbesondere, in dem Gesetze den Grundsatz der unbedingten Gegenseitigkeit der einzelnen Kassen auszusprechen?
11. Ist es zuzulassen, daß der Eintritt in die Pensions-Vereine sowie der Verlust des Rechtes auf die Pension von der Zugehörigkeit zu einem andern Vereine abhängig gemacht werde?

Auf Aufforderung der Königlichen Provinzial-Behörde hat sich die Handelskammer zur Sache, wie folgt, geäußert:

Ein eigentliches Beobachtungsmaterial betreffs der in Rede gebrachten Verhältnisse liegt im Bereiche unserer Wahrnehmungen nicht vor. In Stadt und Provinz Posen ist die Beschäftigung von Arbeitern in Fabriken eine nicht nennenswerthe, und die Zahl derjenigen Personen, welche als berufliche Fabrikarbeiter in dauerndem Lohnverhältniß zu Arbeitgebern stehen, eine geringe. Für den an Umfang nicht unbedeutenden sonstigen gewerblichen Betrieb sind auf den durch die frühere Innungsordnung und Ortsstatuten geschaffenen Grundlagen zahlreiche Kassen behufs Unterstützung der Arbeitnehmer in Krankheitsfällen und bei vorübergehender Hilfslosigkeit, sowie Sterbekassen eingerichtet worden. Diese Anstalten leiden nach Emanirung der Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 unter den Zweifeln, zu welchen die Bestimmungen der §§ 140 und 141 über das Verhältniß der „selbstständigen Gewerbetreibenden" zu den bestehenden Kassen Anlaß geben, wie nicht minder die „Gesellen" häufig die Verpflichtung, einer singulären Kasse beizutreten, in Abrede stellen, da nach ihrer Behauptung der für nur einen bestimmten Handwerksbetrieb vergeeigenschaftete „Geselle" rechtlich und thatsächlich zu existiren aufgehört hat, und nichts mehr den Handwerksgehilfen hindert, unter dem Namen eines freien Arbeiters seine für verschiedenartige Gewerbsbranchen ausgebildeten Kräfte je nach Konjunkturen, Jahreszeiten oder gemäß seinen Bedürfnissen auszunutzen. In der Stadt Posen sonach haben beispielsweise bei der Unterstützungskasse der Maurer die Meister ihre Beiträge versagt und die Innung aufzulösen beschlossen, nachdem sie es vorher abgelehnt hatten, die statutenmäßig nur mit einem Meister zu besetzende Stelle „des Ladenmeisters" zu übernehmen. Zum rechtlichen Austrag sind diese Kollisionen unseres Wissens bis jetzt nicht gekommen. Immerhin lassen sie indeß die Schwierigkeiten erkennen, welche auf einem an Umfang nur geringen Theil des wirthschaftlichen Arbeitsfeldes, einem Theil, auf dem die Uebungen und Traditionen von Jahrhunderten den geschlossenen Einrichtungen günstig sind, Zwangsorganisationen der ebenbezeichneten Art heutzutage erwachsen.

Gewerbliche Pensionskassen giebt es, soweit wir überblicken, in unserer Provinz nicht. Die in den hierortigen Fabriken von Moegelin, Cegielski und Urbanowski getroffenen Veranstaltungen berühren nur das Kranken- und Sterbekassenwesen der Arbeiter.

Sollen wir ein Votum in der hochwichtigen Angelegenheit über die, wie schon angeführt, eigene Wahrnehmungen uns zumeist fehlen, abgeben, so beantworten wir die in dem hohen Ministerialreskript vom 6. Juli d. J. gestellten Fragen prinzipaliter dahin, daß wir bei größter Anerkennung des obwaltenden Bestrebens gegen die Errichtung obligatorischer Pensionskassen uns aussprechen. Wir nehmen Anstand an der fehlenden und unseres Dafürhaltens nicht zu erlangenden begrifflichen Definirung desjenigen „Arbeiters", der berechtigter Weise in die Pensionskasse hineingehört, ferner Anstand daran, daß eine große Mehrzahl von Arbeitern nichtsdestoweniger von den Wohlthaten der Einrichtungen ausgeschlossen sein müßte, obschon Erwerbs-, Fortbildungs- und wirthschaftliche Verhältnisse diese gerade schwerer berühren, als den eigentlichen Fabrikarbeiter; wir verhalten uns ablehnend in der Meinung, daß die Gesetzgebung mit dem Haftpflichtgesetz, dem Verbot der Bezahlung in Waaren, dem der Lohnbeschlagnahme und der Regelung der Arbeitszeiten in den Fabriken, den Verordnungen betreffs jugendlicher Arbeiter, den Maßnahmen wegen sanitairer Einrichtungen in Arbeitsräumen, der Errichtung von Arbeiterwohnungen, daß sie durch Hilfs-, Kranken- und Sterbekassen-Einrichtungen theils getroffen hat, theils des Weiteren treffen wird, welche den Fabrikarbeiter vor verödender und zerstörender Ausnutzung, vor Verkommnissen, die ihn gerade in seinem Beruf benachtheiligend treffen, schützen; wir zweifeln nicht, daß die öffentliche Meinung und das eigene Interesse die Arbeitgeber immer mehr dahin drängen muß, die gesellschaftliche Existenzfähigkeit ihrer Untergebenen im Auge zu behalten und zu fördern, aber wir fürchten, mit obligatorischen Pensionskassen (Nr 8. des Ministerial-Reskripts), trotz der großen Verschiedenheit innerer Berechtigung der individuellen Konsorten gegen einander, gleichartig (4.), unter staatlicher Mitwirkung (ibid.) organisirt, vertheilt über das ganze Reichsgebiet (ibid.) mit ausgebildeter Gegenseitigkeit (10), werde ein legislatorischer Versuch von so großer Tragweite, ein so direkter Schritt in eins der gefährlichsten Gebiete der sogenannten „sozialen Frage" gethan, daß im Fall eines Mißlingens die Konsequenz, dem „Staat" als solchem gebühre die Obliegenheit, aus eigenen Mitteln „invalide Arbeiter" zu unterhalten, nahe genug gelegt ist.

Die Knappschaftskassen, (4) meinen wir, gestatten in dieser Hinsicht eine Analogie nicht. Ursprung, geschichtlicher Verlauf, Natur und Betrieb des ihnen zu Grunde liegenden Gewerbes ist so eigenartig, daß sie einen ausreichenden Vergleich nicht gewähren können. Es ist von kompetenterer Seite als von uns hierbei nicht unerwähnt geblieben, wie diesen anscheinend trefflichen Einrichtungen die Schattenseiten nicht gefehlt haben, Erschlaffung, abnehmender Sparsinn, erhöhte Genußsucht bei den Betheiligten wahrnehmbar geworden sind.

Dagegen reden wir einer gesetzlichen Regelung des Arbeiter-Pensions-Kassenwesens in dem Sinne das Wort, daß es der freien Entschließung des Arbeiters zu überlassen ist, ob er einer solchen Kasse beitreten will (2.), daß die Pensionskassen errichtet werden auf der Grundlage freier Vereinigungen (3), für welche im Gesetze Normativ-Bestimmungen festzustellen sind (ibid.) und bei denen eine beaufsichtigende Thätigkeit der staatlichen Verwaltungsbehörde Platz zu greifen hat (ibid.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Für die Vereinigungen aus freier Entschließung ist hiermit durch das Gesetz ein Rahmen zu schaffen, stark genug, Fremdartiges zurückzuweisen und feinliche Eingriffe abzuwehren, hinlänglich elastisch dagegen, um jeder gesunden Thätigkeitsäußerung eine Stätte zu organischer Ausbildung zu gewähren. Den verschiedenen Kassen verbleibt sonach Freiheit in der Methode des Vorgehens, in dem Umfang des Systems, der Höhe der Beiträge. Sie erlangen bei einer gewissen Mitgliederzahl und nach Führung eines im Gesetz näher zu bezeichnenden Nachweises Korporationsrecht. Arbeitgeber können den Kassen als leistende Mitglieder überall beitreten. Das Gesetz hat eine analoge Bestimmung wie die im § 173, siebenter Titel des Berggesetzes vom 24. Juni 1865, wegen Unzulässigkeit der Uebertragung der Ansprüche der Berechtigten auf Dritte und eine Arrestbelegung zu enthalten. Das Gesetz bestimmt im Speziellen über die Fälle der Auflösung einer Kasse. Dem Staat gebührt die Oberaufsicht; er führt diese durch seine mittelbaren oder unmittelbaren Organe. Die Beaufsichtigung erstreckt sich auf Befolgung der statuarischen Obliegenheiten, die Kassenführung, die Beobachtung der Rechtsnormen. Das Einschreitungsrecht der Staatsgewalt in Fällen von Rechtsverletzungen ergiebt sich aus den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen.

Was das Gegenseitigkeitsverhältniß der Kassen anbelangt, so scheint solches Gleichmäßigkeit der Organisation und Zwangskassen zur Voraussetzung zu haben. Nichtsdestoweniger ist dasselbe auch für Kassen auf der Grundlage freier Vereinigungen denkbar. Jedenfalls bleibt es wünschenswerth, für Anordnungen in dieser Beziehung den Erfahrungen nicht vorzugreifen. Auch freie Vereinigungen für Altersversorgung der Arbeiter werden den Boden abgeben, auf dem ein reiches Material für legislatorischen Weiterbau sich ansammelt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Deutsche Unionbank.** Die Bestrebungen, welche darauf abzielten, eine Reduktion des Grundkapitals oder gar eine Liquidation der Deutschen Unionbank zu Berlin herbeizuführen, dürfen nunmehr als definitiv aufgegeben angesehen werden; es wird sogar von der Stellung eines Antrages in diesem Sinne Abstand genommen werden.

Vermischtes.

* **Logik in der Synagoge.** Aus dem bairischen Marktbreit wird der „Nürnb. Pr." geschrieben: „Mehrere Glieder der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, mehr oder weniger zeitgemäßer Reform huldigend, liegen zur Zeit in einem heftigen Kampfe mit ihrem zu Kitzingen wohnenden, zu den Strengen oder Orthodoxen gerechneten Rabbiner über Unterlassung resp. Abschaffung solcher bisher üblichen Gebete, in welchen die Juden, als in Golus oder im Exil befindlich, Gott um Rückkehr in das gelobte Land, besonders nach Jerusalem, bitten. Sie erklären, Gott nicht länger anliegen zu wollen, indem sie gerne bleiben, wo sie sind und keine Lust verspüren, dahin zu gehen, woher nur Bettler und Hungerleider kommen, und fordern daher den steif am Alten hängenden Rabbi auf: Fragen Sie den Baron Rothschild, fragen Sie unseren Herrn Benaria dahier, ob es ihnen Ernst ist, mit einer Auswanderung nach Zion? Wir wollen also nicht um das beten, was unserer Seele zuwider ist."

Briefkasten.

R. in P. Herr Dr. Wasner ist, wie übrigens bereits mehrfach angezeigt, verreist und kehrt wahrscheinlich erst gegen Ende d. M. zurück.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Die **Josepha Jachimowicz,** welche im Jahre 1872 in Gurówko gedient hatte und deren gegenwärtiger Wohnort unbekannt ist, soll als Zeugin vernommen werden. Es wird ersucht, von dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte derselben hierher Mittheilung zu machen.

Gnesen, den 27. Juli 1874.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Die Einnahme der Chausseegeld-Hebestelle **Sytkowo** zwischen Posen und Pinne mit einer 1½ meiligen Hebebefugniß soll vom 1. September bis ult. Dezember c. unter Vorbehalt des höheren Zuschlages anderweit verpachtet werden, wozu wir einen Termin auf

Dienstag, den 18 August c.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftslokale, Zimmer Nr. 1 anberaumt haben. Die Kontrakts- u Lizitations-Bedingungen können während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 150 Thlr. baar oder in courshabenden Staatspapieren bei uns niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Posen, den 30. Juli 1874.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königlichen Regierung zu Posen soll die Chausseegeldhebestelle Jerka auf der Kosten-Jerka-Kunowo'er Provinzial-Chaussee vom 1. Oktober c. ab auf einjährige Zeitdauer an den Meistbietenden unter der Bedingung verpachtet werden, daß, wenn nicht drei Monate vor Ablauf des Pachtjahres von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Montag den 24. August 1874,
Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß zum Bieten nur dispositionsfähige Personen zugelassen werden, welche vorher zur Sicherheit ihrer Gebote eine Kaution von 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Königlichen Kreis-Kasse hierselbst deponirt haben und im Bietungstermine sich darüber ausweisen können.

Die Pachtbedingungen können täglich in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Kosten, den 29. Juli 1874.

Königlicher Landrath.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1372 eingetragene Firma: **A. Boettcher**, vormals **A. Boettcher & R. Diller**, deren Niederlassungs-Ort Posen, ist erloschen.

Posen, 31. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Handels-Register.

Der Kaufmann **Theodor Au** und die Kauffrau **Bielinska,** Anna geb. v. Grabowska zu Posen haben für ihre in Posen unter der Firma: **Au & Bielinski** — Nr. 233 des Gesellschafts-Registers — bestehenden Handelsgesellschaft dem Herrn **Leon Bielinski** zu Posen Prokura ertheilt und ist dieselbe in unser Prokuren-Register unter Nr. 194 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen den 1. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der 13jährige Häuslersohn **Paul Fojecki** aus Chludowo ist von dort seit dem 20. Juni d. J. spurlos verschwunden.

Jeder, der über den Verbleib des Knaben Auskunft geben kann, wird zur schleunigsten Anzeige aufgefordert.

Posen d. 5. August 1874.

Der Staats-Anwalt.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer **Boleslaus v. Kielczewski** gehörige Rittergut **Michalcza,** das mit einer Gesammtfläche von 323 Hektar 10 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von 600_{10} Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 165 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 2. October 1874,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft und das Urtheil über die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages nach Abhaltung des Termins sofort verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwaige besondere Bedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 29. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Busse.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrodaer Kreise belegene, dem Rittergutsbesitzer **Gustav Jauernik** gehörige Rittergut **Strzeszki,** dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten im Grundbuche berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 226 Hektaren 54 Aren 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 988_{02} Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 256 Thlr. veranlagt ist, sowie die in dem Dorfe **Pentkowo,** Schrodaer Kreises, belegenen, im Grundbuche gedachter Ortschaft unter Nr. 7 und Nr. 28 eingetragenen, ebenfalls dem Rittergutsbesitzer **Gustav Jauernik** gehörigen bäuerlichen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht und von denen das Erstere mit einem Flächeninhalte von 50 Hektaren 63 Aren 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 266_{65} Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30 Thlr., das andere aber mit einem Flächeninhalte von 1 Hektar 47 Aren 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4_{72} Thlr. veranlagt ist, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

d. 2. September 1874,
Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungssaale des unterzeichneten Königlichen Kreis-Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 20. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Meine Landwirthschaft,

bestehend in circa 135 Morgen Ackerland, Wiesen und Gärten, nebst drei Scheunen, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich melden.

Krotoschin, den 8. August 1874.

Carl Gent's Wwe.

Bekanntmachung.

Den 15. d. M. rücken 2 Bataillone nnd ein Regimentsstab auswärtiger Truppen hierorts ein und nehmen bis zum 28. d. Mts. Kantonnementsquartiere. Deshalb muß für diese Zeit eine Erhöhung in der Bequartierung der Grundstücke eintreten.

Diese Erhöhung findet wie folgt statt:

Grundstücke, welche mit		Mann belegt sind, erhalten		Mann mehr,
	½		½	
" " "	1	" " " "	1	" "
" " "	1½	" " " "	1½	" "
" " "	2	" " " "	2	" "
" " "	3	" " " "	3	" "
" " "	4	" " " "	4	" "

u. s. w.

Sämmtliche Hauseigenthümer hiesiger Stadt werden hiervon mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, hiernach Vorkehrungen zur Unterbringung der auf sie fallenden Mehr-Einquartierung zu treffen.

Einwohner hiesiger Stadt, welche Einquartierung gegen Entgelt zu übernehmen gewillt sind, mögen sich dieserhalb in den nächsten 6 Tagen bei unserem Servis-kassen-Rendanten, Seichter, auf dem Rathhause melden.

Posen, den 6. August 1874.

Der Magistrat.

„Germania",
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Kapital	Thlr.	3,000,000.
Angesammelte Reserven Ende 1873 . . .	"	6,449,840.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1873 bezahlte Versicherungssummen	"	6,200,956.
Versichertes Kapital Ende Juli 1874 . .	"	64,727,071.
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	"	2,295,101.
Im Monat Juli sind eingegangen: 1061 Anträge auf	"	997,637.

Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten

auf die 1871 gezahlten Prämien . .	33⅓	Procent,
" " 1872 " " . .	33⅓	"
" " 1873 " " . .	20	"

Von demjenigen jährlichen Reingewinne, welchen die mit Anspruch auf Dividenden versicherten Personen und die Aktionäre unter sich theilen, erhalten jene Versicherten drei Viertheile und die Aktionäre ein Viertheil. Die dividendenberechtigten Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden schon nach zwei Jahren in der Weise, daß die Dividende des ersten Jahres durch Ermäßigung der Prämie des dritten Jahres u. s. f. gewährt wird.

Prospekte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch

die General-Agentur
Leopold Goldenring.

Polytechnikum Langensalza.

Die von dem Unterzeichneten gegründete, seit Pfingsten von **Einbeck** nach hier verlegte Maschinenbauschule wird von Michaelis ab in eine polytechnische Lehranstalt umgebildet, in der außer **Maschinen- und Mühlenbauer,** auch **Bau-, Brücken- und Eisenbahn-Techniker,** Geometer, Telegraphisten u. s. w. ihre Ausbildung erlangen können. Die Leitung des Vorcursus (für Studirende mit geringerer Vorbildung), sowie die Vorbereitung für den einj. Freiwilligen-Dienst übernimmt Herr Schulrath **Looff.** Lebensunterhalt billig. Beginn des Wintersemesters am 6. October c. **Prospecte** gratis. (H. 03601.)

Langensalza, den 29. Juli 1874.

Die Direction.
Dr. Kirchner.

Verkäufe von Gütern

jeder Größe vermittelt prompt und reel ein praktischer Landwirth, bis jetzt selbst Besitzer, und bittet um gef. Aufträge unter sub F. L. 510 an **Rudolf Mosse,** Berlin, Fil. Friedrichstadt zu senden.

Ein gut renom. Restaurations-Geschäft ist sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Näheres bei **J. T. Hoffmann,** Taubenstr. 7.

Eine
Dampf-Dreschmaschine

von vorzüglicher Leistungsfähigkeit ist in **Lopuchowo** zum Lohndrusche stationirt.

Frischen Kalk,

à Tonne 1 Thlr., Centner 15 Sgr. empfiehlt

H. Bik in Buk.

Unter meiner Adresse erwarte nur mein Geschäft, mich und meine Familie betreffende Briefe, Correspondenzen und Geldsendungen, da für andere keine Verantwortung übernehmen mag.

J. B. Lange,
Buchhändler, Gnesen.

Bekanntmachung.
Die dritte Lehrerstelle

an der gehobenen Knabenschule hiers. ist sofort zu besetzen.

Pro rectoratu geprüfte, der polnischen Sprache mächtige Lehrer, event. Rektorats-Aspiranten, welche die Prüfung nachträglich abzulegen sich verpflichten, wollen ihre Meldungen unter Beifügung der einschlagenden Zeugnisse dem unterzeichneten Kuratorium recht bald einreichen.

Gehalt 400 Thlr. und ca 50 Thlr. Remuneration aus den Zuschlägen zum Schulgelde.

Kosten, den 22. Juli 1874.

Das Kuratorium der gohobenen Knabenschule.

Nachdem ich zum Rechts-Anwalte bei dem Königlichen Kreisgerichte in Grätz und zum Notar im Bezirke des Königlichen Appellations-Gerichts zu Posen ernannt worden bin, werde ich mein neues Amt am 1. September d. J. antreten. Bis dahin bitte ich die für mich bestimmten Briefe nach Posen zu richten.

Stiebler,
Kreisrichter.

Pferde-Auktion.

Am 10. August c., Mittags 12½ Uhr, werden in der Husaren-Reitbahn zu Posen ca. 25 Hengste (darunter mehrere Percherons) und 3 Percheronstuten des Posenschen Landgestüts verauktionirt.

Bis zum 5. August sind diese Pferde im Landgestüt Zirke, vom 9. August ab in Posen bei Herrn **Berthold Schiff,** St. Adalbert Nr. 1 „zur Krone" zu sehen.

Zirke, 23. Juli 1874.

Königlich Posensches Landgestüt.

Ein kl. Grundstück,

Wohnhaus, Hofraum, Garten, in oder ganz nahe der Stadt (Posen) wird bei 1 bis 2000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Angabe der Hypotheken, Preis u. s. w. sub B. 1095 an **A. Retemeyer,** Annoncen-Expedition in **Berlin,** C. erbeten.

Zu verkaufen auf Abbruch eine fast neue

Dampfschneidemühle,

bestehend aus einer

Dampfmaschine von 25 Pferdekraft, 3 Vollgatter, 1 Horizontalgatter, 2 Kreissägen.

Näheres bei **Otto Quandt in Stettin.** (H. 1774a.)

Bekanntmachung.

Im gerichtlichen Auftrage werde ich

am 18. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rittergute zu **Kruszewo** verschiedene Hausgeräthe als:

Spinde, Sophas mit Sesseln, einen Geldschrank und einen Stutzflügel, ferner: Pistolen, Revolver, 15 einläufige u. 12 doppelläufige Büchsen, eine Bibliothek mit 1000 Bänden, ein Banst Roggengarben im ungefähren Werthe von 1200 Thlrn., 4 Stück Esel und event. auch eine Lokomobile, sowie 2 Verdeck- und einen offenen Wagen, endlich bei der Dampfschneidemühle zu Walkawitz 400 Stämme Rundholz und daselbst im Forstrevier IV. an Brennholz 76 Klaftern

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Czarnikau, den 31. Juli 1874.

Der Auktions-Kommissarius.
Kawczyński.

Meine **Wirthschaft** von ca. 30 Morgen, eine viertel Meile von Grätz, einige Hundert Schritt von der Chaussee ab belegen, mit guten Gebäuden, Boden 1. und 2. Klasse, mit Hopfenanlagen und Garten, ist **unter günstigen Bedingungen** aus freier Hand zu verkaufen. **L. Cohn** in Grätz.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin,** heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Gründlicher
Klavierunterricht
wird ertheilt im Institute von
F. Wawrowski,
Breslauerstr Nr. 18, 3 Tr.

In der Herrschaft **Trzuskotowo** soll die Tieferlegung eines Entwässerungs-Grabens von circa 3000 Meter Länge und ca. 13,000 Cm. Inhalt in Entreprise gegeben werden. Qualificirte Unternehmer wollen sich an die Forst-Verwaltung in **Biodrusko** — per Chludowo — wenden.

Trockene Bretter und Bohlen

werden von heute ab auf der Dampfschneidemühle zu Forst Wegielno bei Neustadt bei Pinne durch Förster Schmidt daselbst täglich zur Taxe verkauft.

Englische Stoppelrübensamen
(Whit glob Turnip),
Spreewalder lange grünköpf. Herbstrüben,
Teltauer Rübensamen
bei
Gebrüder Auerbach.

Ein **Kinderflügel** steht Thorstraße 10a billig zu verkaufen.



Nach Amerika zu den billigsten Preisen
mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd
von Stettin nach New-York

Die **Expeditionen** von **Stettin** finden **Donnerstags** statt.
Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd: in **Posen** an den von der Königl. Regierung konzessionirten Hauptagenten **Joseph Fränkel**, Friedrichsstr. 2, sowie an
die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Saatweizen.

Das Dom. **Poremba p. Leschnitz** a. d. Oberschl. Bahn wird wiederum größere Quantitäten **Kessingland- und englischen Wechselweizen** zur Saat abgeben können und ersucht, **Bestellungen frühzeitig zu machen.** Beide Sorten sind **hochertragreich an Körnern und Stroh** und gegen **Rost sehr widerstandsfähig**, letztere kann bis in den Winter oder auch im Frühjahr gesät werden. **Preis pro Ctr. frei Bahnhof exkl. Emballage 5 Thlr., in größeren Posten billiger.** Betrag ist bis 25. August einzusenden, von welchem Tage ab der Versandt nach Reihenfolge der Bestellungen geschehen wird. [1740.]

Ein **Offizier-Reitpferd** steht versetzungshalber bei mir zum Verkauf; braune Stute ohne Abzeichen, gesund, von edler Zucht, 8 Jahre alt, 3 Zoll groß, durchaus militärfromm, aufs feinste geritten, flotter Gänger, nimmt spielend Hindernisse, sehr guter Fresser. Preis sechszig Friedrichsdo'r.

Hauptmann v. Studnitz in Inowraclaw.



Der Bockverkauf
franz. Kammwoll- (Rambouillet) Böcke

findet am
2. September,
Mittags 12 Uhr, statt.
Stammschäferei
Neu-Mellentin
b. Pyritz i. Pommern,
Bahnhof Alt Damm und Stargard in Pommern. Poststation Pyritz.
(H. 1783a.) **E. Krümling.**

---

200 Stück große und fette **Hammeln,**
200 Stück **Mutterschafe**
hat das Dom. **Lechlin** bei **Schokken** zu verkaufen.

Ein 8jähriger **Wallach**, vollkommen geritten und militärfromm, 3—4 Zoll groß, ist verkäuflich.
Wo? sagt d. Exped. d. Ztg.

Bockverkauf.

Vollblut - **Southdown-** und **Cottswold-**Böcke stehen zu **Bogdanowo** bei Obornik, Prov. Posen, zum Verkauf.

N. M. Witt.



Rambouillet-Stammheerde
Bondecz bei Wisseck
Nächste Eisenbahnstation Krojanke und Bialosliwe an der Ostbahn.
Am 29. August, Mittags 12 Uhr,
beginnt der **Bock-Verkauf.**
Kataloge werden auf Wunsch zugesandt.
Collin.

Eine gebrauchte, gut erhaltene **Dampf-Dreschmaschine,** ferner einen starken **Maschinen-Betriebs-Riemen** von 80' Länge und 12" Breite verkauft

Dom. Plechanin bei Czempin.

Ein **Blatt Zeichnungen** in Zeitungspapier gerollt ist von Halbdorfstraße Nr. 16 bis Halbdorfstraße Nr. 2 verloren worden; schleunigst abzugeben Halbdorfstr. Nr. 16 bei **Spiller.**

Saisontheater zu Posen.
Sonnabend den 8., Sonntag den 9. und Montag den 10. August 1874
Außergewöhnliche große Extra-Vorstellungen.

Italienische Sommernacht, brillante Beleuchtung des Gartens durch farbige Ballons, Lampions, bengalische Flammen. Konzert der verstärkten Theaterkapelle, Salon-Feuerwerk.

Preise zu den Vorstellungen:

Sonnabend, den 8. August, Theater und Konzert 7½ Sgr., für Nichttheaterbesucher 2½ Sgr. Sonntag, den 9., a 10 Sgr., für Gartenbesucher 2½ Sgr. Montag: Preise wie Sonnabend.

Amerik. Orig. Kirby Getreide-Mähmaschinen
Bewährt in den 1872 und 1873er Ernten.
Probemaschine zu besichtigen bei den Herren
Gebrüder Klug, Bialosliwe.
Cataloge franco und gratis.

Zur bevorstehenden
Klassensteuer-Veranlagung
halten wir sämmtliche hierzu erforderlichen Druckformulare vorräthig und empfehlen dieselben den resp. Behörden zur gef. Abnahme.

Posen, im Juli 1874.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Ein guter offener Federwagen zu kaufen gesucht.
Off. F. F. post. rest. Posen.

Salon-, Land- und Wasser-
FEUERWERK
empfiehlt **Wunsch,** Mylius' Hotel.

Dr. Marquart's Pepsin-Essenz,
Dr. Linck's Pepsin-Pastillen.
Rationelle Hilfsmittel bei Verdauungsschwäche, vorräthig in Posen bei Apotheker R. Kirschstein.

Attest.
Seit mehreren Jahren litt ich sehr empfindlich an Hühneraugenschmerzen, welche mit jedem Jahre zunahmen. Ein Dutzend Hühneraugen-Pfläst erchen von A. Rennenpfennig haben mich binnen Kurzem ganz davon befreit.
Nienburg a. W., 16. Juli 1869.
W. Müller,
Schornsteinfegermstr.

Diese Pfläst erchen sind nur allein ächt zu kaufen à Stück 1 Sgr. bei
Jos. Basch, Markt 59.

Die
Selbstmorde der Männer,
angeblich „aus unbekannten Ursachen", finden meist ihre nur zu natürliche Erklärung in der Verzweiflung, verursacht durch selbstverschuldete, erniedrigende, geschlechtl. Sbhwäche, Rettung vor Gefahr und Schande, einzig sichere und dauernde Hilfe für Leib und Seele weist das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel" nach. Für 17 Sgr in Couvert zu beziehen von W. Bernhardi, Berlin S. W., **Simeonstr. 2.**

Fischerei Nr 3
bei Frau Stadtsecretair **Zehe** sind zwei Wohnungen von 3 u 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Markt 27/28 ist eine Wohnung von 4 Stuben zu vermiethen. — Näheres 2 Treppen beim Wirth.

Im Verlage der **Coppenrath'schen** Buch- und Kunsthandlung zu Münster ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Der Chevalier de Liriac",
Intriguen-Lustspiel in 2 Aufzügen von **Carl Mallachow.**
Preis 6 Sgr.
(Mit glänzendem Erfolge in Damms Tivoli-Theater zu Altona aufgeführt.)

Loose
zur
Bromberger Pferde-Lotterie,
deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind à **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Dr. **J. G. Popp's**
Anatherin-Mundwasser,
Vegetabilisches Zahnpulver
Anatherin-Zahnpasta,
Zahnplombe
haben sich ihrer Vorzüglichkeit wegen einen europäischen Ruf erworben. — Diese 4 Produkte dürfen deshalb Personen, welche auf
schöne Zähne
Werth legen, sowie solchen, welche mit
Zahnübeln
behaftet sind, gewissenhaft zum Gebrauche empfohlen werden.
Depots in den meisten Apotheken Deutschlands, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten) St. Martin 11.
A. Duchowski, Bergstr. 14.
Haupt-Depot in Berlin bei Herren **J. F. Schwarzlose Söhne,** Markgrafenstr. 30.

Bremer Cigarr.-Fabrik
Verfeinertes En gros-Lager für d. Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ ₰. Garantie: schöner Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant, **HANNOVER.**

Eine Wohnung im 1. St., 4 Z. u. s. w., ist in der Breslauerstraße vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Schützenstraße Nr. 2 im 2. Stock.

Wasserstraße Nr. 2
im ersten Stock eine hochfein renovirte Wohnung, 3 Stuben, Küche, sofort oder zum 1. Oktober, im 3. Stock drei Wohnungen vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen und zu beziehen.

St. Martin 71
ist zum 1. Oktober c. eine herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein einzelner Herr (ruhiger Miether) sucht zum 1. Oktbr. ein Zimmer m. Kabinet, gleichviel ob möblirt oder nicht; am liebsten beim Hauswirth. Gef. Off. bitte man i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Graben 30 sind versch. herrsch Wohnungen Parterre u. 1. St. z. ver.

Breslauerstr. Nr. 21
ist eine schöne Wohnung von 5 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktober c. zu vermiethen.
Näheres Wilhelmsstr. im Kohlen-Comptoir bei **Rudolph.**

Halbdorfstr. Nr. 30
ist eine schöne Wohnung im 1. Stock von 4 großen Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Breitestraße
ist ein Geschäftslokal mit großen Kellerräumen zu einem En-gros-Geschäft sich eignend per Oktober c. zu vermiethen. Näheres unter **R. S. 100** in der Exped. d. Ztg.

Halbdorfstraße Nr. 16
ist eine Wohnung im 1. Stock von 4 Stuben, Küche und Zubehör vom ersten Oktober cr. zu vermiethen.

Schützenstraße 19
Wohnungen von 4 Stuben zu vermiethen.

Sapiehaplatz 1 ist ein fein m. Zimmer sofort zu vermiethen.

St. Martin 55 und Mühlenstr. 22 Ecke sind 3 Wohnungen zu 4, 5 u. 6 Zimmer nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Bäckerstr. 13b ist eine hrrrschaftl. Wohn. 9 Zimmer incl. 1 Saal, Küche, Mädchenst. u Nebeng im Ganzen od. getheilt mit od. Stallg. v. 1. Oktbr. z. v.

Gesucht.
Zum Betriebe eines Colonial-Waaren- und Destillationsgeschäfts werden **geeignete Räumlichkeiten** zur Uebernahme bis spätestens den 1. Januar 1875 in irgend einer der größeren Städte der Provinz zu pachten gesucht. Offerten werden unter **C. R. poste rest. Schrimm** erbeten.

Erzieherin.
Ich suche für 2 Mädchen v. 14. J. u. einen Knaben v. 6. J. eine geprüfte **Erzieherin** mit bescheidenen Ansprüchen, evangelisch, musikalisch, polnisch sprechend. Antritt womöglich gleich. Meldung mit Gehalts Anspruch, und Zeugnisse in Abschrift, erbittet
Cwierdzin b. Witkowo.
Schmied.

Ein tüchtiger, zuverlässiger unverheiratheter **Gärtner,** mit mehrjährigen guten Zeugnissen, wird zum 1. Oktober gesucht.
Dom. Charcic bei Zirke.
von Sander.

Ein deutscher der polnischen Sprache mächtiger
Hofbeamte
findet Stellung in **Lopuchowo** bei Lang-Goslin. Persönliche Vorstellung und empfehlende Atteste erforderlich

---

Ein gut empfohlener
Kunstgärtner
wird gesucht auf dem Dom. **Dembno** bei Neustadt a. W. Es wird gebeten, die Abschriften der Atteste einzuschicken.

Ein deutscher unverh.
zweiter Beamter
zum sofortigen Antritt wird gesucht. Gehalt 100 Thlr. Persönliche Vorstellung Bedingung, entweder in Lopienno oder am 15. d. Mts. Mittags 12 Uhr in Posen im Hotel de Rome.
Dom. Lopienno (Postst.)
F. Wirth.

Drei Stuben, Küche mit Wasserleit. im 3. Stock sind Friedrichsstr. 15 zu zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Noch ein junger Mann findet bald oder später als **Eleve** gegen Pension Aufnahme. Die Güter sind in alter hoher Kultur, Brennerei.
Dom. **Luchowo** bei Czerwinsk, Ostbahnstation.
Die Gutsverwaltung.

Lehrlingsstelle vacant in **Elsner's** Apotheke.

Für mein Geschäft suche einen
Commis
und einen
Lehrling
mit der nöthigen Schulbildung.
A. Kunkel jun.

Einen **Lehrling** sucht **Louis J. Löwinsohn.**

Ein Knabe findet Beschäftigung bei **E. Wechsel,** Photograph.

Ein tüchtiger
Hosen-Schneider
findet sofort dauernde Beschäftigung.
C. Ehlert,
Mylius' Hôtel.

Zum 15. September resp. 1. Oktober suchen tüchtige Putzarb. **Geschw. Kaskel,** Markt 10.

Ein Lehrling
mosaischer Religion findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft sofort Unterkommen.
J. Blumenthal.

Es w. Lehrmädchen zu engag. ges. **Geschw. Kaskel.**

Ein Lehrling,
christlicher Konfession, sucht für sein **Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft**
A. Unger,
Grätz, Reg.-Bez. Posen.

Eine bedeutende Anzahl
Schlosser, Sattler und Stellmacher
findet dauernde Akkordarbeit in der **Artillerie-Werkstatt Danzig.**

Tüchtige **Kellnerin, Köchin, Stubenmädchen, Diener** hat zum sofortigen Antritt **Lewandowska,** Bäckerstr. 18.

Das Miethsbureau von **F. Klein** Gr. Ritterstr. 3a empfiehlt zum 1. Oktbr. ein anständiges Mädchen, mos. Conf., zur Stütze der Hausfrau.

Ein **junger Mann,** 20 Jahr alt, kathol. Conf. der einige Jahre bei der Bahn beschäftigt, mit den Bodenmeistergeschäften und Buchführung vollständig vertraut ist, sucht v. 1. Oktbr. c. ab in einem Speditionsgeschäft Stellung
Gefällige Offerten werden **sub. Chiffre J. Z. post restante Kosten** erbeten.

Ein **Student** wünscht während seines dreimonatlichen Ferienaufhaltes hier Privatstunden in allen Gymnasialgegenständen auch im Polnischen, oder eine andere ihm angemessene Beschäftigung, zu übernehmen. Adressen bitte unter A, B, C, in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Ein anständ. junger Mann, mit schöner Handschrift und guten Empfehlungen, wünscht in einem größeren Geschäft in der **Buchführung sich zu vervollkommnen.** Gef. Off. unter **J. K. 70,** poste restante **Posen** erbeten.

Ein gut empfohlener **Schmiedemeister,** welcher mit Führung der Lokomobile und Dreschmaschine vollkommen vertraut, und die daran vorkommenden kleinen Reparaturen selbst besorgt, sucht von Michaeli c ab eine passende Stellung. Näheres in der Expd. d. Pos. Ztg.

Ein strebsamer anständiger **Wirthschafts-Inspektor** aus der Provinz, gut empfohlen, 35 Jahre alt, verheirathet, ohne Familie, wünscht zum ersten Oktober noch plazirt zu werden. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 9. Aug., Vormittags 10 Uhr: Herr Konsist.-Rath Reichard. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schlecht.

Petrikirche. Sonntag den 9. Aug., früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Prediger Witting. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Prediger Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 9. August, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht.
Freitag den 14. August, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 9. August, Vormittags 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Dr. Steinwender.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 9. Aug., Vormittags 10½ Uhr: Herr Pastor Bürger.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 31. Juli bis 6. August:
getauft: 7 männl., 5 weibl. Pers.
gestorb: 16 männl., 11 weibl. Pers.
getraut: 1 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.
Sonnabend den 8. August, Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst u. Predigt.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Twrdy,
Paul Riemschneider,
Ratibor, Posen,
im August 1874.

Die Verlobung unserer jüngsten Nichte **Jenny Asch** mit dem Herrn **Salomon Loser** aus Obrzycko beehren hiermit ergebenst anzuzeigen.
Lippmann Grieß und Frau.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Augusta** mit dem Kaufmann Herrn **Jonas Cohn** aus Landsberg a. W. beehren wir uns hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Kurnik, d. 6. August 1874.
Josef Stodoly u. Frau.

Als Verlobte emfehlen sich:
Augusta Stodoly
Jonas Cohn.
Kurnik Landsberg a. W.

Durch die Geburt eines **Töchterchens** wurden erfreut
Posen, den 7. August 1874.
Wendisch und Frau.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend den 8. August.
Auf Verlangen zum letzten Male in dieser Saison:
Ultimo Ultimo.
Lustspiel in 5 Akten von Moser.
Dazu:
Außergewöhnliche große Extra-Vorstellung.
Italienische Sommernacht, brillante Beleuchtung des Gartens durch farbige Ballons, Lampions, bengalische Flammen. Vor und nach dem Theater Konzert. Salon-Feuerwerk.
Preise: Theater und Konzert 7½ Sgr., für Nichttheaterbesucher 2½ Sgr.

Sonntag den 9. August. Neu:
Er macht Visite.
Lustspiel in 1 Akt.
Alles für sich.
Lustspiel in 1 Akt. — Zum Schluß:
Fröhlich.
Operette in 2 Akten.

Dienstag den 11 August.
Zum Benefiz für die erste Primadonna Frl. v. Waldheim.
Die Zwillinge,
oder:
Der Schusterjunge von Lyon.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonnabend: Auf Verlangen: Moses und Propheten.
Sonntag:
Erstes großes Volksfest.
Konzert. — Theatervorstellung. — Lebende Bilder. — Feuerwerk. — Illumination. — Elektro-bengalische Beleuchtung.
1000 Billets à 3 Sgr. sind hierzu in den bekannten Verkaufsstellen bis 5 Uhr zu haben. Kassenpreis 5 Sgr. Kinder 1½ Sgr.
Die Direktion.

Etablissement Eichenhorst
Sonntag, den 9. August:
(bei günstiger Witterung)
Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 46, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Stolzmann.
Anfang 4 Uhr Nachm., wozu ergebenst einladet
Friedrich.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.